

FREDERIK  
CRYNS

IM DIENSTE DES  
SHOGUN

Die wahre Geschichte des  
englischen Samurai

MIDAS



Im Jahr 1600 strandet der englische Seemann William Adams in Japan und fällt in die Hände von Tokugawa Ieyasu, dem mächtigsten Kriegsherrn des Landes und späteren Shōgun. Statt Adams als vermeintlichen Piraten hinzurichten, macht er ihn zu einem seiner engsten Berater. Dieses Buch erzählt die wahre Geschichte von William Adams, der zum ersten englischen Samurai und mächtigsten Ausländer im Japan des 17. Jahrhunderts aufstieg und die Weichen für die nächsten 250 Jahre japanischer Handels- und Außenpolitik stellte.

William Adams' abenteuerliche Karriere im Reich der aufgehenden Sonne inspirierte James Clavell zu seinem Roman-Bestseller *Shōgun*, der in der gleichnamigen Fernsehverfilmung mit Richard Chamberlain in den 1980er-Jahren sowie in der Neuverfilmung von 2024 Kultstatus erlangte.

# IM DIENSTE DES SHOGUN

Die wahre Geschichte  
des englischen Samurai

FREDERIK CRYNS

MIDAS



© 2025 Midas Verlag AG

1. Auflage

ISBN 978-3-03876-570-7

Text: © Frederik Cryns, 2024

Übersetzung: Kathrin Lichtenberg

Lektorat: Dr. Friederike Römhild

Layout: Ulrich Borstelmann

Druck & Bindung: Beltz Grafische Betriebe

Midas Verlag AG, Dunantstrasse 3, CH 8044 Zürich

Webseite: [www.midas.ch](http://www.midas.ch), E-Mail: [kontakt@midas.ch](mailto:kontakt@midas.ch)

Midas Büro Berlin, Mommsenstraße 43, D 10629 Berlin

E-Mail: [berlin@midasverlag.com](mailto:berlin@midasverlag.com) (GPSR)

Originaltitel: »In the Service of the Shogun«

© 2024 Reaktion Books Ltd, London

Printed in Germany

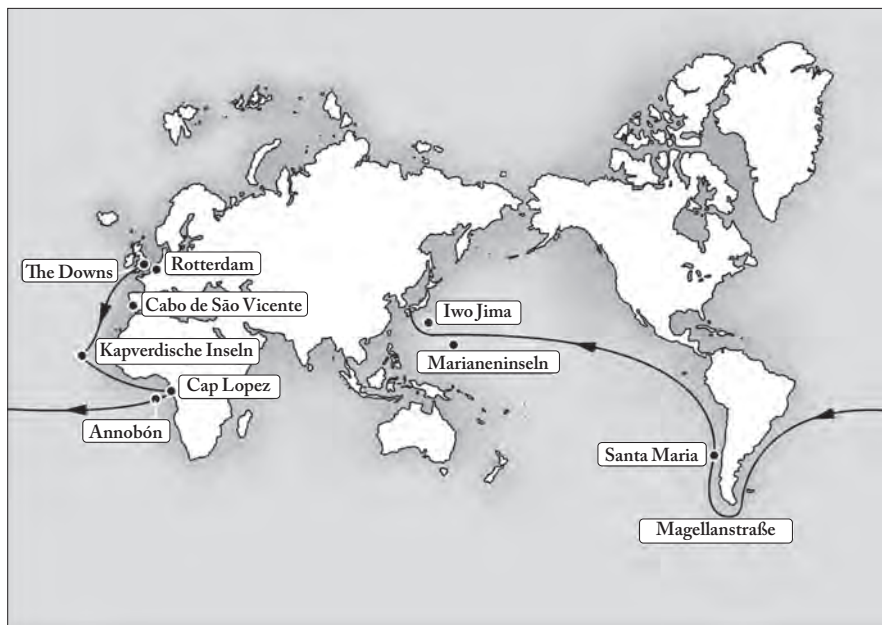
Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie unter [www.dnb.de](http://www.dnb.de).

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und  
Bilder ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urhe-  
berrechtswidrig und strafbar.

# Inhalt

Hinweis zu den Daten und Übersetzungen	9
Vorwort	II
1 Adams' frühe Jahre	15
2 Die katastrophale Reise der <i>Liefde</i>	39
3 Die Gunst des Shōgun gewinnen	87
4 Die Gestaltung von Ieyasus Außenpolitik	125
5 Die Ankunft der Engländer	163
6 Schwindender Einfluss	191
Hinweise zu den Quellen	235
Danksagungen	239
Fotonachweise	240
Index	241



Die Reise der *Liefde*.



Japan im 17. Jahrhundert.





Ost- und Südostasien im 17. Jahrhundert.



## Hinweis zu den Daten und Übersetzungen

Es gibt japanische, englische, niederländische, portugiesische und spanische Quellen zu Adams. Ich nutze in diesem Buch die Datumsangaben, die in den jeweiligen Quellen verwendet werden: den japanischen Kalender in den japanischen Quellen, den julianischen Kalender in den englischen und den gregorianischen Kalender in allen anderen Quellen.

Zitate wurden behutsam an unseren aktuellen Sprachgebrauch angepasst. Ortsnamen erscheinen so, wie sie in den Quellen stehen, allerdings in heutiger Schreibweise. Für Ortsnamen in Okinawa habe ich die japanischen Namen verwendet, wie es in der modernen Forschung üblich ist. Das nützt hoffentlich auch allen Leserinnen und Lesern, die nach weiteren Informationen suchen wollen.



## Vorwort

Im Jahr 1600 strandete ein englischer Navigator an Bord eines niederländischen Schiffes in Japan. Sein Name war William Adams. Er fand sich plötzlich inmitten der Rivalitäten zwischen verschiedenen Kriegsherrn wieder. Schnell gewann Adams das Vertrauen des Kriegsherrn Tokugawa Ieyasu. Er wurde einer von Ieyasus engen Vertrauten und übte einen bedeutenden Einfluss auf dessen Außenpolitik aus.

Die Geschichte eines Engländers im Dienste des Shōguns beflügelt die Fantasie. Und so wurden viele Bücher über Adams' Leben veröffentlicht. Die meisten von ihnen vermischen jedoch Fakten mit Fiktion. Besonders bekannt ist James Clavells Roman *Shōgun* aus dem Jahr 1975. Das 1980 und dann erneut 2024 als Fernsehserie umgesetzte Werk hat ein großes Publikum erreicht. Im Roman tritt Adams als John Blackthorne in Erscheinung, ein englischer Seemann, der im mittelalterlichen Japan strandet. Genau wie Adams gewinnt Blackthorne das Vertrauen des mächtigsten Feudalherrn. Im Roman heißt dieser Fürst Yoshii Toranaga, der ebenso wie Ieyasu danach strebt, Shōgun zu werden, der oberste Militärführer.

Clavells Roman ist zwar fiktiv, basiert aber auf den sorgfältigen Recherchen des Autors zu Adams' Leben und der japanischen Geschichte. Als ich die Gelegenheit erhielt, die historischen Aspekte der Fernsehproduktion des Senders FX zu überwachen, war ich oft verblüfft von der Gründlichkeit der historischen For-

schungen Clavells. Ich konnte viele Aspekte des Romans in den Originalquellen erkennen. Das Leben und die Zeit von Adams, Ieyasu und Hosokawa Gracia (im Roman Lady Mariko) waren das Hauptthema meiner Forschungen an der Universität, an der ich momentan Professor für japanische Geschichte bin, dem International Research Center for Japanese Studies (Nichibun-ken) in Kyōto.

In Clavells Roman ist Blackthornes Leben voller Abenteuer, und Adams' wirkliches Leben steht dem Roman in dieser Hinsicht in nichts nach. Clavell nutzte nur sechs Monate von Adams' Leben als Vorlage für seinen Roman, dabei lohnen die anderen 55 Jahre ebenfalls einen genaueren Blick.

Uns stehen viele Quellen über Adams zur Verfügung. Mehrere Briefe und Tagebücher, die Adams selbst geschrieben hat, haben überdauert. Die Tagebücher und Briefe im Zusammenhang mit dem englischen Handelsposten in der kleinen Hafenstadt Hirado, der von 1613 bis 1623 in Japan betrieben wurde, enthalten ebenfalls eine Fülle an Berichten, dank derer sich die Aktivitäten Adams' relativ genau rekonstruieren lassen.

Bisher beruhten die Studien zu Adams hauptsächlich auf den englischen Quellen, doch niederländische Quellen geben Aufschluss über bisher unbekannte Informationen. Neben vielen Hinweisen in den Aufzeichnungen des niederländischen Handelspostens in Hirado, der 1609 gegründet wurde, existieren detaillierte Berichte über die Reise der *Liefde*, das niederländische Handelsschiff, das Adams nach Japan gebracht hat. Diese Quellen zusammen mit den wenigen überlieferten japanischen, portugiesischen und spanischen Dokumenten erlauben es uns, ein deutlicheres Bild von Adams' Leben zu zeichnen. Sie werfen außerdem Licht auf die englische und niederländische Expansion nach Asien, die Beziehungen zu den Portugiesen und Spaniern und die Außenbeziehungen Japans.

Adams' Aufzeichnungen enthüllen außerdem Ieyasus diplomatisches Geschick. Ieyasu war außerordentlich daran interessiert, gute Beziehungen zu anderen Nationen zu pflegen. Das ist weitgehend unbekannt, vermutlich weil es wenige japanische Quellen zur Diplomatie Ieyasus gibt. Aus diesem Grund betrachten die Japaner ihn oft als den Herrscher, der Japans Politik der Isolation initiiert hat. Wenn wir uns dagegen die westlichen Quellen anschauen, dann stellen wir fest, dass das Gegenteil der Fall war. Ieyasu versuchte, Menschen aus dem Westen nach Japan zu locken. Die Gespräche zwischen Adams und Ieyasu erlauben es uns, Beispiele für seine genialen politischen Einsichten zu entdecken.

Auch wenn Adams' Geschichte nicht so spektakulär war wie die Blackthornes, kommt sie ihr in ihrer Dramatik doch recht nahe. Adams lebte kein gewöhnliches Leben. Er überquerte das Meer von England bis zum weit entfernten Japan, was an sich schon eine mutige Leistung war. Die Abenteuer während der Reise allein sind schon aufregend genug. In Japan gestrandet, landete er im Gefängnis und fürchtete um sein Leben. Dennoch überwand er dieses Unglück und gewann die Gunst des Shōguns. In dieser Position übte er beträchtlichen Einfluss auf die Beziehungen Japans mit der westlichen Welt aus. Als Ieyasu starb, wendete sich jedoch das Blatt für Adams. Hidetada, der Sohn Ieyasus, übernahm die Macht und Adams' Einfluss schwand. Am Ende starb Adams in Hirado, weit weg von der Hauptstadt des Shōguns.

Dieses Buch erzählt die Geschichte von Adams' abenteuerlichem Leben im Kontext seiner Zeit.



# 1

## Adams' frühe Jahre

Ich bin ein Mann aus Kent, geboren in der Stadt Jellingham, 2 englische Meilen von Rochester, eine englische Meile von Chattam entfernt, wo die Schiffe des Königs liegen, und ab dem Alter von 12 Jahren aufgewachsen in Lymehouse nahe London, wo ich für 12 Jahre Lehrling bei Meister Nico Diggins war, und habe als Kapitän und Navigator auf den Schiffen Ihrer Majestät gedient, und war für 11 oder 12 Jahre in Diensten der Barbaresken-Kompanie, bis der indische Handel von Holland aus begann, in welchem indischen Handel ich ein wenig Erfahrung zu sammeln wünschte mit dem geringen Wissen, das Gott mir gegeben hatte.

WILLIAM ADAMS in Hirado an seine »unbekannten  
Freunde und Landsleute«, 23. Oktober 1611

Dieses Zitat stammt aus einem Brief, den Adams 1611, nach elf Jahren in Japan, geschrieben hat. Er adressierte ihn an alle Engländer, die ihn in die Hände bekommen könnten. Zu Beginn des Briefs stellt sich Adams vor und berichtet kurz über sein früheres Leben, bevor er nach Asien gesegelt ist. Da wir keine anderen Quellen über seine frühen Jahre haben, ist dies ein besonders wichtiges Dokument.

Die Kenntnis seiner Jugendjahre hilft uns, Adams' Unternehmungen in Japan in den richtigen Kontext zu setzen. Um die Bedeutung seiner späteren Rolle in Japans Außenpolitik vollständig zu verstehen, müssen wir uns das Umfeld anschauen, in dem er aufgewachsen ist. Dies war das elisabethanische Zeitalter, eine



unsichere Zeit, geprägt von religiösen Konflikten und der ständigen Bedrohung durch eine spanische Invasion.

### Das Elisabethanische England

William Adams wurde 1564 in der idyllischen Hafenstadt Gillingham, Kent, im Südosten Englands geboren. Im Taufregister der Kirche St. Mary Magdalene steht: »William Adams, Sohn von John Adams, getauft am 24. September 1564.«

Es war eine unruhige Zeit in England. Die protestantische Königin Elisabeth I. hatte gerade den Thron bestiegen, und die katholischen Mächte Englands bedrohten ihre Herrschaft. 1569, fünf Jahre nach Adams' Geburt, erhoben sich die Earls im Norden des Landes, doch die Königin konnte die Rebellion niederschlagen. Gleichzeitig erließ Papst Pius V. eine päpstliche Bulle, in der er Elisabeth zur Ketzerin erklärte und das englische Volk aufrief, sie zu stürzen. Vor allem Spanien, das mächtigste katholische Land Europas, stellte eine gewaltige Gefahr für die junge Königin dar.

Elisabeths protestantische Politik brachte sie in Konflikt mit dem katholischen König Philip II. von Spanien. Spanien war eines der größten Reiche der Welt. Es besaß riesige Kolonien, eine starke Wirtschaft und eine machtvolle Armee. Im Gegensatz dazu war das elisabethanische England ein zerbrechliches Land. Die Spannungen zwischen den religiösen Gruppierungen ließen Elisabeths politisches Fundament brüchig werden. Die Wirtschaft war der Spaniens nicht gewachsen: Eine Überproduktion an Wollstoffen, die Englands wichtigstes Exportgut waren, hatte die Preise an den Märkten einbrechen lassen. Noch wichtiger war, dass Englands Militärmacht nicht an die der Spanier heranreichte. Die ständigen Kriege Heinrichs VIII., Elisabeths Vater, hatten die Staatskasse geleert.

Elisabeth ging daher einem offenen Krieg mit Spanien so lange wie möglich aus dem Weg. Vor ihrer Regentschaft waren Kriege zwischen europäischen Ländern meist das Ergebnis der Rivalitäten zwischen den Monarchen. Sobald eine Seite gewonnen hatte, war der Krieg vorüber und die Nachwirkungen wurden durch einen Austausch von Land und Geldzahlungen geregelt. Religionskriege dagegen, die während der Regentschaft der Königin immer häufiger vorkamen, konnten nur mit der völligen Zerstörung des Glaubens der anderen Seite enden. Die Engländer fürchteten, dass Frankreich oder Spanien, die zwei größten katholischen Mächte Europas, ihr Land einnehmen könnten. Um dieser Gefahr entgegenzutreten, bereitete sich Elisabeth insgeheim auf den Krieg vor, indem sie Waffen und Munition aus den anderen protestantischen Ländern kaufte.

Mit der Veröffentlichung der päpstlichen Bulle gerieten alle englischen Katholiken in den Verdacht, die Spanier bei ihrer Invasion zu unterstützen. Katholische Amtsträger in ganz England, die nicht zum Protestantismus konvertierten, galten als Gefahr für den Staat. Sie wurden ihrer Posten enthoben und durch loyale Protestanten ersetzt. Vor diesem Hintergrund entstand der antikatholische Puritanismus. Dies hatte zur Folge, dass Protestantismus und Patriotismus Hand in Hand gingen.

1571, als Adams sieben Jahre alt war, wurde eine große Verschwörung aufgedeckt. Sie umfasste die Ermordung Elisabeths und die Erhebung von Maria, der früheren Königin Schottlands, auf den englischen Thron. Englische Katholiken, angeführt von Thomas Howard, dem Duke of Norfolk, planten eine Rebellion und Schiffe für die Landung spanischer Truppen vorzubereiten. Doch das Komplott wurde durch Verrat vereitelt. Der Duke of Norfolk wurde hingerichtet und der spanische Botschafter aus England ausgewiesen. Die Wut gegenüber Spanien erreichte ihren Höhepunkt, doch Elisabeth vermied immer noch einen offenen Krieg.

Derweil begannen die Engländer, spanische Schiffe auf dem Meer anzugreifen. Spanien hatte bereits ein Embargo auf englische Schiffe erlassen und die Kaufleute, die in den iberischen Ländern Geschäfte machen wollten, hatten keine Möglichkeit, Handel zu treiben. Ihre Schiffe und Waren wurden konfisziert. Im Gegenzug beschlagnahmten die Engländer spanische Schiffe. Einige von ihnen erhielten von der Königin sogar die Erlaubnis zur Freibeuterei.

In den 1570er-Jahren, als Adams noch ein Junge war, unternahmen die Engländer eine Reihe von Expeditionen nach Amerika, wo sie spanische Schiffe und Niederlassungen plünderten. Der berühmteste dieser Freibeuter war Francis Drake. Drake machte in den 1560er-Jahren mit einer Flotte unter Führung seines Cousins John Hawkins mehrere Fahrten in die Karibik. Anfangs kauften sie Sklaven in Afrika und verkauften sie an Siedler in den spanischen Karibikkolonien. Der spanische König allerdings betrachtete die Invasion seiner Kolonien durch englische Schiffe als eine Verletzung des spanischen Handelsmonopols.

1568 wurde eine englische Flotte aus fünf Schiffen, darunter Drakes, im Hafen von San Juan de Ulúa (heute im mexikanischen Bundesstaat Veracruz) von einer spanischen Flotte angegriffen. Dies war ein Akt des Verrats durch die Spanier, da die beiden Flotten, als sie einander einige Tage zuvor begegnet waren, einen Waffenstillstand vereinbart hatten. Drei Schiffe wurden bei dem Überraschungsangriff versenkt, und viele Engländer verloren ihr Leben. Nur zwei der kleineren Schiffe aus dem Konvoi konnten fliehen, darunter das Schiff von Drake. Die beiden überlebenden Schiffe, beide stark beschädigt, kehrten getrennt nach England zurück.

Von den Hunderten Seeleuten an Bord kamen nur 70 oder 80 wieder nach Hause. Die Nachricht von dem spanischen Verrat und der grausamen Inquisition, die an den Gefangenen vollzogen wurde, schürte die Ressentiments gegen Spanien. Der Vorfall

hatte außerdem tiefgreifenden Einfluss auf Drakes späteres Leben. Drake verlor in der Schlacht viele seiner Verwandten und Freunde. Entschlossen, Rache zu nehmen, begann er einen unerbittlichen Feldzug gegen spanische Schiffe und Niederlassungen. Sein Ziel war es, dem Feind so viel Schaden zuzufügen wie möglich. Dieser Hass auf Spanien war während Adams' Jugend in England weit verbreitet.

Drakes Erfolg verlieh dem englischen Volk die Zuversicht, dass man dem spanischen Großreich trotzen könne. Elisabeth weigerte sich einzuknicken, doch um einen tatsächlichen Krieg mit Spanien zu vermeiden, sah sie von einer weiteren Eskalation ab. Es reichte ihr, die Spanier zu schwächen. Drakes Piraterie galt als Privatangelegenheit, deren Kenntnis die Königin glaubhaft abstrikt. Im Gegensatz zu Elisabeths Ausweichstrategie wollten viele ihrer engen Vertrauten den Spaniern offen gegenüberstehen. Man dachte darüber nach, ihre Kräfte mit den protestantischen Niederländern zu vereinen, die in offener Rebellion zu Spanien standen und bereits viele englische Freiwillige als Kämpfer an ihrer Seite hatten.

Nachdem Portugal 1580 unter Philips Krone fiel, gewann der spanische König eine noch viel stärkere Seemacht. Das spanische Heer eroberte ein niederländisches Rebellenbollwerk nach dem anderen und der Anführer der Aufständischen, der Prinz von Oranien, wurde 1584 ermordet. Als die Spanier den Aufstand niedergeschlagen hatten, konnten sie die Niederen Lande (grob betrachtet die heutigen Niederlande und Belgien) als Basis für eine Invasion Englands nutzen – sie liegen England schließlich auf der anderen Seite des Ärmelkanals gegenüber. In einer solchen Lage wären die Spanier England zu nahe, um sie zu ignorieren.

Derweil waren einige Jesuiten nach England gereist und planten eine Revolte schottischer und englischer Katholiken zur Unterstützung des spanischen Überfalls. Der Plan sah vor, dass spanische Elitetruppen in Schottland landeten und gemeinsam mit schotti-

schen Katholiken südwärts marschierten, um Elisabeth zu stürzen. Anschließend sollte Maria, die eingekerkerte frühere Königin der Schotten, auf den englischen Thron erhoben werden.

Die Angst vor einer spanischen Invasion durchdrang das Leben des englischen Volks. Die Gefahr kam nicht nur von außen, sondern auch von den katholischen Kräften zu Hause. Personen, die der Königin nahestanden, waren der Meinung, dass es besser sei, den Spaniern in Übersee gegenüberzutreten. Das würde verhindern, dass der Krieg englischen Boden erreichte. Bereits seit einiger Zeit drängte Robert Dudley, der Earl of Leicester, auf Krieg mit Spanien. 1585 zog er mit seinen Truppen in die Niederlande, um die englischen Freiwilligen zu unterstützen, die bereits an der Seite der Niederländer kämpften.

Dudley errang zunächst einige kleinere Siege, doch mangelnde finanzielle Mittel machten es schwer, eine richtige Armee in den Niederlanden aufzustellen. Die Opferzahlen aufgrund von Kämpfen und Krankheiten waren hoch, und es gab viele Deserteure. Überdies erhielt das spanische Heer Verstärkung durch walisische und irische Katholiken, was für Misstrauen unter den Niederländern sorgte. Die Engländer erlitten einige Niederlagen aus den Händen der Spanier, worunter die Beziehungen zu den Niederländern litten. Dudley war gezwungen, nach England zurückzukehren, ohne etwas erreicht zu haben. Anstatt die spanische Gefahr abzuwenden, war sie durch seine Expedition noch verschärft worden. Adams verbrachte deshalb seine Jugend in Angst und Unsicherheit.

### Aufwachsen

Die Stadt Gillingham (heute Teil des Borough of Medway, einer selbständigen Verwaltungseinheit), in der Adams geboren wurde, liegt landeinwärts nahe der Mündung des Flusses Medway, südöstlich von London. Gillingham besaß ein blühendes Fische-

reigewerbe und war im Mittelalter ein Umschlagplatz für den Wollhandel mit den Niederlanden. Im 16. Jahrhundert siedelten sich viele Kaufleute und Handwerker in der Gegend an. Nahebei lag die Stadt Chatham mit der königlichen Werft für die Flotte von Königin Elisabeth.

Beherrscht wurde das Stadtbild von der Kirche St. Mary Magdalene. Ihr Turm war meilenweit sichtbar und bildete eine Orientierungshilfe für Schiffe, die in den Mündungstrichter des Flusses Medway einfuhren. Der westlich der Kirche liegende Ort wuchs während des Mittelalters, und ab dem 14. Jahrhundert wurde dort jeden Donnerstag Markt abgehalten. Dennoch war Gillingham auch im 16. Jahrhundert noch eine kleine Stadt. Man schätzt, dass die Einwohnerzahl in Adams' Jugend bei etwa 500 Menschen lag. Es gab nur eine Straße in der Stadt, mit Häusern auf beiden Seiten, und in einem dieser Häuser wuchs Adams auf. Er lebte dort mit seinen Eltern und Geschwistern. Laut den Aufzeichnungen der Kirche St. Mary Magdalene hatte er einen Bruder und eine Schwester.

Im Vergleich zum Norden Englands gab es im Gebiet von Kent, also auch in Gillingham, eine starke anglikanische Basis. Die Familien beteten vor jeder Mahlzeit zu Gott und es war üblich, sonntags und an den Feiertagen die Gottesdienste zu besuchen. Im Europa des 16. Jahrhunderts war der Glaube eine gesellschaftliche Norm, die über das Individuum hinausging. Glaube stärkte die Bindung in den Familien und in den städtischen Gemeinschaften. Briefe aus dieser Zeit sind daher voller Bekräftigungen des Glaubens, und Adams' Briefe bilden da keine Ausnahme. Für die Engländer brachte die Reformation neben Stolz und Selbstbewusstsein ein Gefühl der Zugehörigkeit zur englischen Nation.

Eine bemerkenswerte Eigenschaft Adams' war die Tatsache, dass er lesen und schreiben konnte. Trotz wiederholter Versuche der Geistlichkeit, sie zu unterrichten, lernten normale Engländer das Schreiben nicht. Bauern, Handwerker und Arbeiter brauch-

ten diese Fertigkeit nicht für ihre Arbeit. Unter dem gemeinen Volk mussten nur die Kaufleute in der Lage sein, zu lesen und zu schreiben, um ihren Geschäften nachgehen zu können. Lese- und Schreibfähigkeit galt der Öffentlichkeit als eines der professionellen Merkmale des Kaufmannsstandes, abgesehen von den oberen Klassen und den Priestern.

Da Schreiben in der allgemeinen Bevölkerung als Mittel der Kommunikation nicht sehr verbreitet war, erforderte der Erwerb dieser Fähigkeit eine starke Motivation vonseiten der Schüler und ihrer Eltern. Adams' Eltern hatten offenbar einen großen Antrieb und seine Wirksamkeit wird durch die zahlreichen Briefe, die Adams schrieb, bewiesen.

Abgesehen vom Taufregister gibt es keine weiteren Verweise auf Adams' Eltern. Wir wissen deshalb nicht, welchen gesellschaftlichen Status sein Vater hatte. Nichtsdestotrotz ist es eindeutig, dass sie unbedingt wollten, dass ihr Sohn lesen und schreiben lernte. Dies lässt vermuten, dass der Vater Händler war, auch wenn wir das nicht mit Sicherheit feststellen können.

Bildung spielte eine wichtige Rolle für den gesellschaftlichen Status. Diejenigen, die lesen und schreiben konnten, hatten einen Zugang zu einem breiten Spektrum an Wissen. Das erlaubte es ihnen, ihre Aktivitäten in Wirtschaft, Politik und anderen Feldern auszuweiten. Adams gehörte zu dieser Klasse. Er konnte daher auf eine Art Karriere in den oberen Rängen der Gesellschaft hoffen.

Im Alter von zwölf Jahren verließ Adams seinen Geburtsort und ging nach Limehouse, eine Stadt nahe London am Ufer der Themse. Dort wohnte er bei Nicholas Diggins, einem berühmten Schiffbauer. Nachforschungen von Richard Irving haben ergeben, dass Diggins zwar eine Werft besaß, aber eigentlich kein Schiffbauer, sondern Navigator war. Irving kommt deshalb zu dem Schluss, dass Adams seine Navigationsfähigkeiten während seiner Lehrzeit erwarb.



Adams lebte als Lehrling in Diggins' Haus. Zu dieser Zeit gab es für einen Handwerker keine klare Trennung zwischen Arbeit und Zuhause. Neben dem Meister und seiner Familie lebten mehrere Lehrlinge mit in seinem Haus. Die Beziehung zwischen Meister und Lehrling endete nicht auf der professionellen Ebene: Der Lehrling wurde zu einem Mitglied der Familie des Meisters. Der Meister übernahm quasi die Rolle eines Elternteils und war eine Quelle der emotionalen Unterstützung. Als Adams sich in dem Brief aus Japan seinen »unbekannten Freunden und Landsleuten« vorstellte, erwähnte er mit keinem Wort seinen Vater, schrieb aber stolz, dass er »aufgewachsen [sei] in Lymehouse nahe London, wo ich für 12 Jahre Lehrling bei Meister Nico Diggins war«.

Limehouse war ein blühender Außenhafen von London. Der Schiffbau boomte und das Wachstum dieser Branche unterstützte die Unternehmungen von Drake und anderen Freibeutern in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Schiffbauer hatten bis dahin keinen hohen Status inne. Im Mittelalter gab es nur wenige von ihnen und die Gilden waren schwach. Als Adams jedoch ein junger Mann war, florierte der Bau von Schiffen für die englische Handelsflotte und die Marine der Königin. Der Bedarf an Schiffbauern stieg rasant an, sodass es ein beliebter Beruf für junge Männer der unteren Klassen wurde.

Adams absolvierte zwar eine Lehre zum Schiffsführer (Navigator), doch es ist wahrscheinlich, dass er dank der Werft seines Meisters auch gewisse Kenntnisse im Schiffbau erwarb. Mit 24 Jahren, nach zwölf langen Jahren der Ausbildung, hatte er die Kunst der Navigation perfektioniert und trat in die Flotte der Königin ein.

### Der Krieg

Man darf die königliche Flotte nicht als eine militärische Organisation heutiger Art betrachten. Sie war keine dauerhafte Einrichtung: Bei Bedarf wurde eine Flotte zusammengestellt, bestehend

aus den wenigen Kriegsschiffen, die unter dem direkten Befehl der Königin standen, und ergänzt durch Handelsschiffe.

Diese Handelsschiffe waren ebenso kriegstüchtig wie die Kriegsschiffe. Wenn sie auf Piraten oder feindliche Kriegsschiffe trafen, mussten sie sich verteidigen. Englische Kaufleute betätigten sich außerdem oft als Freibeuter, sodass ihre Schiffe im Kriegsfall in die Flotte der Königin aufgenommen wurden. Als Adams ihr 1588 beitrug, bestand die gesamte Flotte aus 226 Schiffen, von denen 192 Handelsschiffe waren, die der Flotte hinzugefügt wurden, als die spanische Armada in diesem Jahr gen England segelte.

Während Adams' Lehrzeit in Limehouse erreichten die Spannungen zwischen Spanien und England ihren Höhepunkt. 1585 traf der Earl of Leicester in den Niederlanden ein, um den Niederländern bei ihrem Kampf gegen Spanien beizustehen. Zur gleichen Zeit überquerten die Schiffe von Francis Drake den Atlantik, um spanische Niederlassungen in der Karibik auszulündern, wie Santo Domingo und Cartagena. Dies erzürnte Philip II. Bis dahin hatte der spanische König versucht, Elisabeths Herrschaft von innen zu Fall zu bringen. Doch Drakes Angriffe enthüllten die Schwächen in der Verteidigung der riesigen Kolonien Spaniens. Um der Gefahr dieser Angriffe entgegenzutreten, entschied sich Philip zur direkten Invasion Englands und stellte zu diesem Zweck eine riesige Flotte zusammen.

Im Jahr 1587 erreichten Meldungen über einen geplanten Überfall die Engländer. Elisabeth befahl Drake, den Bau der spanischen Flotte zu stören. Drake segelte daraufhin mit zwanzig Schiffen nach Spanien und traf zwei niederländische Schiffe, als er die spanische Küste erreichte. Die Niederländer an Bord berichteten ihm, dass viele spanische Schiffe in Cádiz ankerten, einem Hafen im Südwesten Spaniens. Das war die Information, die Drake brauchte. Er eilte nach Cádiz, wo er die Spanier überraschte und ein Schiff nach dem anderen zerstörte. Dieser waghalsige Angriff verzögerte die Fertigstellung der spanischen Kriegsflotte um fast ein Jahr.

Elisabeth nutzte diese wertvolle Zeit, um ihre Verteidigung vorzubereiten. Sie begann damit, Englands führende Katholiken einzusperren und katholische Missionare hinzurichten, die in das Land eingedrungen waren. Außerdem organisierte sie Milizen und ließ eine große Flotte bauen, um die spanische Armada abzufangen. Allen Häfen wurde befohlen, Schiffe und Männer bereitzustellen. Diese Befehle erreichten auch Limehouse. Es besteht kein Zweifel, dass sie Adams inspirierten, in die königliche Flotte einzutreten.

Abgesehen von Schiffen und Männern brauchte die Flotte auch fähige Kapitäne, und Adams qualifizierte sich für diese Aufgabe, da er gerade seine Lehre abgeschlossen hatte. Möglicherweise wurde er von einem Bekannten Diggins' ausgewählt, der als renommierter Schiffbauer ein weites Netzwerk an Kontakten pflegte. Die Harleian Collection of Manuscripts der British Library enthält eine Liste der Schiffe, die an der Schlacht gegen die spanische Armada teilnahmen. Die *Richard Duffylde* mit »William Adams« als Kapitän und einer Besatzung von 25 Männern ist als eines der fünfzehn Schiffe aufgeführt, die Vorräte westwärts nach Plymouth brachten.

Drakes Flotte ankerte seit März 1588 in Plymouth, um die Westküste Englands zu verteidigen. Im Mai jedoch verlegte Lord High Admiral Charles Howard ebenfalls den größten Teil seiner Flotte nach Plymouth. Die ursprüngliche Strategie sah vor, die Marine in drei Einheiten aufzuteilen. Jede Einheit wäre verantwortlich für die Verteidigung einer ihr zugewiesenen Zone. Abgesehen von Drakes Flotte im Westen würde Howard die Hauptflotte in Dover befehligen, während Henry Seymour verhindern sollte, dass die spanische Armee sich vom besetzten Flandern aus einschiffte. Der Kriegsrat änderte jedoch diese Strategie auf Drakes Drängen hin, der die spanische Kriegsflotte in Spanien selbst angreifen wollte. Das Eintreffen der Hauptflotte warf ein großes Problem auf, da Plymouth nicht genügend Lebensmittel

für so viele Seeleute hatte. Am 22. Juni trafen fünfzehn Schiffe aus London in Plymouth ein, die Vorräte für einen Monat brachten. Adams' Schiff war eines von ihnen.

Da das Problem der Nahrungsmittelknappheit wahrscheinlich erneut auftreten würde, befahl Howard die sofortige Abfahrt nach Spanien. Die Engländer versuchten dreimal, in den Monaten Mai und Juni loszusegeln, doch bei allen drei Gelegenheiten wurden sie durch Gegenwinde wieder zurück in den Hafen getrieben. Während die Flotte der Königin sich mit den Winden herumplagte, tauchte am 19. Juli plötzlich die spanische Flotte vor der englischen Küste auf. Der Anblick der mächtigen Armada muss auf den jungen Adams beängstigend gewirkt haben. Die spanischen Schiffe waren riesig im Vergleich zu den englischen.

Die Engländer segelten in großer Eile los und griffen an. Dank ihrer Größe waren die englischen Schiffe viel wendiger als die der Spanier. Im Nahkampf konnten sie dagegen nicht bestehen, sodass sie sich bemühten, Abstand zu halten. Um die Spanier daran zu hindern, zurückzuschießen, feuerten sie aus der Ferne und zogen sich dann noch weiter zurück, um ihre Kanonen nachzuladen. Die Spanier konnten nicht reagieren, erlitten aber auch nur wenig Schaden. Dieses Hin und Her hielt eine ganze Weile an.

Den Engländern ging wiederholt die Munition aus, und sie mussten sich zurückziehen und Nachschub von Versorgungsschiffen einholen. Es ist nicht klar, ob Adams an der Versorgung beteiligt war oder selbst an der Schlacht teilnahm. Irving ist der Meinung, dass Letzteres der Fall war, allerdings sind keine Quellen überliefert, die diese Hypothese bestätigen.

Unbeirrt von dem englischen Angriff segelte die spanische Flotte weiter und ankerte vor dem französischen Calais. Dort wartete sie auf das Hauptheer, das mit Transportschiffen von Flandern aus kommen sollte. Allerdings blockierte die niederländische Flotte deren Weg. Die spanische Flotte, die nun untätig vor



Jan Luyken, *Die Niederlage der spanischen Armada, 1730*, Radierung.

der Küste von Calais lag, wurde ein leichtes Ziel, und die Engländer ließen sich diese Gelegenheit nicht entgehen. Am 28. Juli schickten sie um Mitternacht acht Brandschiffe gegen ihre Feinde. Diese Brandschiffe, auch Brander genannt, verursachten eine große Panik. Bei Sonnenaufgang waren die spanischen Schiffe über das Meer verstreut und ein leichtes Spiel für die englischen Kanonen. In dem Bemühen, sich wieder zu sammeln, floh die spanische Flotte nach Norden und versuchte, entlang der Westküste Irlands nach Spanien zurückzugelangen. Viele spanische Schiffe, die von dem englischen Bombardement beschädigt worden waren, strandeten an der irischen Küste und nur wenige schafften es, zu entkommen.

Die Nachricht von diesem überwältigenden Sieg erfüllte die Herzen des englischen Volkes mit Freude. Protestantische Kirchen im ganzen Land hielten besondere Gottesdienste ab, um Gott zu danken. Der Sieg hatte allerdings einen hohen Preis. Aufgrund des extremen Versorgungsmangels kämpften die Seeleute zehn Tage auf See, ohne über ausreichend Nahrung zu verfügen. Mehr als 8000 Männer starben an Hunger und Krankheiten. Diese Situation muss für Adams, der für die Versorgung verantwortlich war, schmerzlich gewesen sein.

Nach dem Sieg über die Spanier wurde die Flotte der Königin aufgelöst, und die Seeleute wurden entlassen. Der plötzlich arbeitslose Adams musste eine neue Arbeit finden.

### Die Company of Barbary Merchants

Nachdem er seinen Posten in der Flotte der Königin verloren hatte, begab sich Adams in die Dienste der »Wor'll Company of Barbary Machauntes« – der Ehrenwerten Kompanie der Barbaresken-Händler. Die »Barbary Company« oder Barbaresken-Kompanie besaß das Monopol für den Handel zwischen England und Marokko. Der Name »Barbareskenküste« oder auch »Berberei« bezieht sich auf die von Berbern bewohnte Region an der Nordküste Afrikas.

Adams verrät in seinen Schriften nicht, wie er der Kompanie diente, doch vermutlich fuhr er als Kapitän oder Navigator auf ihren Schiffen. Als er in seinem Leben eine gewisse Stabilität erreicht hatte, heiratete er am 20. August 1589 Mary Hyn in der Pfarrkirche St. Dunstan in Stepney und bekam einen Sohn und eine Tochter. Über den Sohn ist nichts bekannt, doch die Tochter, Deliverance, wird in den Dokumenten der Englischen Ostindien-Kompanie erwähnt. Ihr Name (»Erlösung«) bezieht sich auf die Tatsache, dass Gott England vor der spanischen Eroberung bewahrt hatte – der Sieg über die spanische Armada bedeutete

Adams viel. Sie heiratete am 30. September 1618 in der St. Dunstan's Church Ralph Goodchild, einen Seemann.

Dass Adams in Stepney heiratete, lässt vermuten, dass er sich dort oder im nahegelegenen Limehouse niedergelassen hat. In Stepney, nicht weit von London am Nordufer der Themse gelegen, blühte der Schiffbau. Während man in Limehouse große Schiffe baute, hatte man sich in Stepney auf kleinere Fahrzeuge spezialisiert. Viele, die wie Adams aus der Flotte der Königin entlassen worden waren, siedelten sich dort an, und im 16. Jahrhundert war die Gegend von Seeleuten überlaufen.

Über dem Westeingang der St. Dunstan's Church befindet sich die Skulptur eines Schiffes, die von der engen Verbindung zwischen diesem Ort und den Seefahrern zeugt. St. Dunstan's war sogar als »Kirche des offenen Meeres« bekannt. Alle Seeleute



Westeingang zum Turm der St. Dunstan's Church, Stepney, London, mit der Skulptur eines Schiffes links über der Tür.



galten als Gemeindemitglieder. Adams' Entscheidung, in dieser Gegend zu leben, hing vielleicht mit seiner Sehnsucht nach dem Meer zusammen. Als Angestellter der Barbaresken-Kompanie verbrachte er vermutlich die meiste Zeit auf See, getrennt von seiner Familie. Das dürfte Mary und ihre Kinder sehr geängstigt haben.

Das Leben auf See war voller Gefahren. Schiffe bestanden damals aus Holz, und die geringste Nachlässigkeit bei den Reparaturen erhöhte die Wahrscheinlichkeit eines Schiffbruchs. Kämpfe auf See waren normal, falls man auf feindliche Schiffe oder Piraten traf, und selbst wenn die Seeleute dabei nicht starben, konnten sie doch gefangen genommen oder in die Sklaverei verkauft werden. An Bord gab es keine frischen Lebensmittel. Die Folge war Mangelernährung, die unter den Seeleuten oft zu Skorbut führte. Außerdem waren die Schiffe überfüllt, sodass sich Krankheiten schnell ausbreiteten. Immer wenn Adams zur See fuhr, musste seine Familie befürchten, dass er nicht zurück kam.

Adams arbeitete fast zehn Jahre für die Barbaresken-Kompanie. Er stand – im Alter zwischen 25 und 33 Jahren – in der Blüte seines Lebens. Wir können davon ausgehen, dass er mehrere Fahrten nach Marokko unternommen hat. Marokko war von mächtigen Staaten umgeben: dem Osmanischen Reich, Spanien und Portugal. Der Einfluss des Osmanischen Reichs erstreckte sich bis nach Algerien, dem Land östlich von Marokko. Der Transithandelshafen von Melilla im Nordosten des Landes war zu einer spanischen Enklave geworden. Teile Marokkos standen außerdem unter portugiesischer Herrschaft. Mitte des 16. Jahrhunderts jedoch stellte sich Sultan Ahmad al-Mansur den Portugiesen entgegen und konnte einen Teil seines Landes von ihnen zurückgewinnen.

Der Handel zwischen England und Marokko begann in den 1550er-Jahren. Aus den anfangs unregelmäßigen Reisen entwickelte sich schon früh eine strategische Hinwendung zum Handel mit Marokko: England brauchte Salpeter für seine Schießpulvervorräte im Krieg gegen Spanien. Die Aussicht auf dieses wichtige Mineral

führte zu einem bevorzugten Handel mit diesem Land. Robert Dudley, der erste Earl of Leicester und enge Ratgeber von Königin Elisabeth, beteiligte sich am Waffenhandel mit dem marokkanischen König. In den Niederlanden führte, wie gesagt, Dudley die englischen Gegner Spaniens an. Er richtete eine Handelsgesellschaft mit einem Monopol für den Marokko-Handel ein, um den Import des Rohmaterials für die Munition zu kontrollieren.

Entsprechend erteilte Königin Elisabeth am 5. Juli 1585 Dudley, seinem Bruder Ambrose Dudley, Earl of Warwick, und 40 Londoner Kaufleuten ein Patent für den Handel mit Marokko. Dudley gründete daraufhin die Barbaresken-Kompanie. Die Handelsaktivitäten erfolgten allerdings nicht als Einheit, sondern jedes Mitglied der Kompanie schickte seine eigenen Schiffe. Adams war augenscheinlich bei einem dieser Kaufleute als Kapitän oder Navigator angestellt, doch selbst als Kapitän hätte er nicht die höchste Position auf dem Schiff gehabt – die Kaufleute trafen die Entscheidungen an Bord, während der Kapitän sie in Fragen der Navigation beriet.

Die geschäftlichen Aktivitäten der Kaufleute, die sich am Barbaresken-Handel beteiligten, variierten in ihrem Umfang, und die Produkte, mit denen sie handelten, waren sehr vielfältig. Die Schiffe, die Dudley selbst losschickte, exportierten Metalle wie Eisen, Blei und Zinn und importierten Salpeter. Die Waren auf den Schiffen der Londoner Kaufleute bestanden vor allem aus Wollstoffen, für die man Zucker einhandelte. Es gibt nur wenige Quellen hinsichtlich der Handelsaktivitäten der Mitglieder. Aus dem Wenigen, das überliefert ist, können wir schließen, dass der Handel mit Marokko selbst die Erwartungen der Kaufleute nicht erfüllte. Das Handelsvolumen war klein, und Zollabgaben, Geschenke für den König und seine Beamten sowie die verschiedenen Ausgaben vor Ort schmälerten den Gewinn ganz beträchtlich.

Wieso machten sie dann immer weiter? Diese Kaufleute schickten Schiffe, weil sie sich neben dem Geschäft auch in der

Freibeuterei betätigten. Um nach Marokko zu segeln, mussten sie die spanischen und portugiesischen Schiffsrouten kreuzen, und diese waren voller feindlicher Schiffe, die nur darauf warteten, gekapert zu werden. Die Route nach Marokko bildete daher ein bevorzugtes Umfeld für die Freibeuter. Segelte ein Schiff von England nach Marokko, bestand seine Mission immer aus einer Kombination aus Handel und Plünderei. Meist kreuzten die Schiffe vor oder nach den Geschäften in Marokko auf der Suche nach Feinden mehrere Monate in den Gewässern rund um die iberische Halbinsel.

Um bei der Kaperung erfolgreich zu sein, waren die Schiffe der Kompanie schwer bewaffnet und hatten eine größere Mannschaft als gewöhnlich. Die zusätzliche Besatzung wurde benötigt, um die gegnerischen Schiffe zu bemannen. Da ihre Routen durch feindselige Gewässer führten, war die Barbaresken-Kompanie viel militanter als ihre Zeitgenossen, die in anderen Teilen der Welt segelten, etwa in Deutschland oder Russland. Bei ihrer Rückkehr nach London brachten sie oft gekaperte Schiffe mit.

Erwähnenswert ist zum Beispiel die Geschichte der *Amity*, eines Barbaresken-Handelsschiffes. 1592, auf seinem Weg zurück von Marokko nach England, entdeckte der Kapitän des Schiffes, Thomas White, zwei große spanische Schiffe. Die Mannschaft der *Amity* enterte sie, und nach einem heftigen Kampf ergaben sich die Spanier. Kapitän White nahm die beiden eroberten Schiffe mit nach London. Es muss ein erstaunlicher Anblick gewesen sein, als die *Amity*, ein 100-Tonnen-Schiff die zwei großen spanischen Schiffe, die mehrere Hundert Tonnen wogen, die Themse hinauf schleppte. Die Mannschaft machte eine Menge Geld, da sie einen Anteil an der erbeuteten Ladung erhielt, wie es üblich war.

Diese Art der Freibeuterei war gefährlich. Um Beute zu machen, setzten viele Seeleute ihr Leben aufs Spiel. Außerdem bestand die Gefahr, selbst gekapert zu werden. So griffen etwa 1591 fünf spanische Kriegsschiffe in der Straße von Gibraltar die *Dol-*

*phin* an, ein Handelsschiff der Barbaresken-Kompanie. Man wehrte sich tapfer, aber das Pulvermagazin explodierte, das Schiff sank, und alle Männer an Bord ertranken. Da zur Barbaresken-Kompanie nur wenige Quellen überdauert haben, ist nichts über Adams' Taten in ihren Diensten bekannt. Angesichts der Natur des Barbaresken-Handels ist es aber recht wahrscheinlich, dass er eine Menge Kampferfahrung sammelte.

Die Auflösung der Barbaresken-Kompanie im Jahre 1597 fiel zusammen mit dem Beginn der Asien-Fahrten einiger niederländischer Flotten. Da der Handel mit Marokko auf privater Basis fortgeführt wurde, hätte Adams weiter als Kapitän oder Navigator auf einem unabhängigen Handelsschiff bleiben können, aber seine Gedanken waren woanders. Er wollte seine Navigationskünste auf den unerforschten Gewässern Asiens ausprobieren.

### Die englische Expansion in Asien

Vor 1580 wussten die Engländer nur wenig über Ostasien. Nur die Spanier und die Portugiesen waren in asiatischen Gewässern eingesetzt. Um ihr Handelsmonopol aufrechtzuerhalten, hielten sie die Informationen über die Geografie, die Routen und die politische Lage in den asiatischen Ländern geheim. Mitte des 16. Jahrhunderts jedoch begannen die Jesuiten, auf portugiesischen Schiffen nach Asien zu reisen. Anders als die Kaufleute wollten sie, dass die christliche Gemeinschaft von ihrer Arbeit in dieser Region erfuhr, und so veröffentlichten sie Berichte von ihren Aktivitäten und den politischen Ereignissen in den asiatischen Ländern. Einige ihrer Bücher gelangten in die Hände englischer Leser. Adams erfuhr durch diese Werke von Japan.

1580 brachten Drakes Abenteuer den Engländern die ersten direkten Informationen aus Asien. Drake, der immer nach neuen Wegen suchte, um die Spanier anzugreifen, brach 1577 mit einer Flotte aus fünf Schiffen nach Südamerika auf. Er segelte durch die

Magellanstraße und griff spanische Niederlassungen und Schiffe an der Westküste an. Schon lange davor hatten die Spanier den Versuch aufgegeben, durch die Meerenge zu segeln. Es gab viele Hindernisse auf dieser Route, darunter feindselige Eingeborene, starke Winde und Strömungen sowie bittere Kälte. Aus diesem Grund wickelten die Spanier den gesamten Verkehr zwischen dem Atlantik und dem Pazifik auf dem Landweg durch Mexiko ab. Sie erwarteten nicht, dass die Engländer die Magellanstraße benutzten. Ihre Stützpunkte an der Westküste waren deshalb ungeschützt. Drake griff diese verwundbaren Stätten nacheinander an und erbeutete zwei spanische Schiffe voller Schätze.

Aufgrund von Stürmen und anderen Faktoren überlebte nur sein Flaggschiff, die *Golden Hind*. Drake fuhr nach Norden, das Schiff voller Gold und Silber. Als er Nordkalifornien erreicht hatte, ließ er anlanden und das Schiff reparieren. Gut vorbereitet überquerte er dann den Pazifik und erreichte die Molukken. Zum ersten Mal hatte ein englisches Schiff asiatische Gewässer betreten. Nachdem er Gewürze gekauft hatte, kehrte Drake im September 1580 über das Kap der Guten Hoffnung nach England zurück.

Die Überquerung des Pazifiks war nicht Teil des ursprünglichen Plans gewesen: Drake wollte eigentlich spanische Niederlassungen in Südamerika plündern und dann auf derselben Route, auf der er gekommen war, nach England zurückkehren. Der Grund für die plötzliche Planänderung ist unbekannt – vielleicht war es Drake zu riskant, mit nur einem einzigen Schiff voller Schätze noch einmal durch die Magellanstraße zu segeln –, doch ein kleines englisches Schiff, das die Welt umrundete, war beispellos.

Mit diesem Erfolg rückte Asien plötzlich in das Blickfeld der Engländer. Waren englische Schiffe zuvor höchstens bis in die Karibik gesegelt, schöpften sie nun Zuversicht, die ganze Welt bereisen zu können. Bei seiner Rückkehr wurde Drake als Natio-

nalheld gefeiert und zum Ritter geschlagen. Die *Golden Hind* erhielt einen Liegeplatz in Deptford am Südufer der Themse direkt außerhalb von London und entwickelte sich zu einer Touristenattraktion.

In der Hoffnung, Drakes Leistung zu wiederholen, stach ein Abenteurer namens Thomas Cavendish 1586 in Plymouth mit einer Flotte aus drei Schiffen in See. Genau wie Drake durchquerte er die Magellanstraße und griff spanische Niederlassungen in Südamerika an. Vor der Küste Kaliforniens kaperte er ein spanisches Schiff, die *Santa Ana*, das aus Asien gekommen und voll beladen mit Schätzen war.

Cavendish folgte dann in Drakes Fußstapfen, überquerte den Pazifik und erreichte die Philippinen. Nachdem er die spanischen Standorte dort angegriffen hatte, segelte er über das Kap der Guten Hoffnung nach England zurück. Er traf im September 1588 in Plymouth ein, sechs Wochen nachdem die englische Flotte die spanische Armada besiegt hatte, und ganz England jubelte. Cavendish wurde von Königin Elisabeth mit offenen Armen empfangen und genau wie Drake in den Ritterstand erhoben.

Als er den Schatz der *Santa Ana* geplündert hatte, übernahm Cavendish einige Mitglieder von deren Mannschaft auf sein eigenes Schiff. Darunter waren zwei junge Japaner. Der ältere, der etwa zwanzig Jahre alt war, wurde Christopher genannt, der jüngere hieß Cosmus und war etwa siebzehn. Wie ihre westlichen Namen vermuten lassen, waren beide zum Katholizismus übergetreten. Beide konnten Japanisch lesen und schreiben, was bedeutete, dass sie zu den oberen Klassen gehörten. Da sie von den Philippinen nach Mexiko gesegelt waren, sprachen sie wahrscheinlich auch Spanisch und/oder Portugiesisch. Cavendish wollte sie als Informationsquelle über Japan und die Philippinen nutzen.

Die beiden jungen Männer ließen sich schließlich in England nieder. Es gibt nur wenige Aufzeichnungen über ihre Aktivitäten dort, aber wir wissen, dass sie sich an das englische Klima gewöhnten und gut Englisch sprachen. Die Reise von der kalifornischen Küste bis nach England dauerte fast ein Jahr, sodass sie vermutlich ausreichend Zeit hatten, um an Bord Englisch zu lernen. Mit der englischen Besatzung scheinen die beiden gut zurechtgekommen zu sein. Wahrscheinlich hatte Adams von ihnen gehört, da sein Freund Timothy Shotten zur Mannschaft von Cavendishs Weltumseglung gehört hatte.

Nachdem er vom Erfolg gekostet hatte, stellte Cavendish eine neue Flotte aus fünf Schiffen für eine weitere Weltumseglung zusammen, die im August 1591 von Plymouth aus aufbrach. Diese Reise endete jedoch in einer Katastrophe. Cavendish und wahrscheinlich auch die beiden Japaner, die sich der Expedition angeschlossen hatten, starben im Atlantik. Nur wenige Männer kehrten überhaupt nach England zurück.

Hinter dem Ruhm der Expeditionen standen große Opfer. Von den fünf Schiffen, die unter Drakes Kommando gesegelt waren, schaffte es nur eines wieder nach England, und bei Cavendishs erster Reise kehrte nur eines von drei Schiffen nach Hause zurück. Zwei Drittel jeder Mannschaft starb an Entkräftung, Krankheiten oder im Kampf. Unter diesen Umständen war es eine echte Heldentat, um die Welt zu segeln, und zwar keine einfache. Die Engländer versuchten, noch mehrere weitere Expeditionen nach Asien zu unternehmen, aber keine war erfolgreich. Solche Unternehmungen erforderten riesige Mengen an Geld und stellten ein großes Risiko dar. In den 1590er-Jahren war kein englischer Kaufmann mehr zu diesem Wagnis bereit. Sie konzentrierten sich lieber auf die Freibeuterei in der Karibik, die leichter zu befahren war und näher an der Heimat lag.

Dennoch träumten viele englische Seeleute unter dem Eindruck von Drake und Cavendish davon, neue Meere zu durch-



segeln. Es waren die Niederländer, die ihnen die Gelegenheit boten, diese Träume zu verwirklichen. 1595 stach eine Flotte aus vier niederländischen Schiffen unter Cornelis de Houtman Richtung Asien in See, und zwar auf der Route um das Kap der Guten Hoffnung. Ein Jahr später erreichten sie Bantam in Java, hatten aber auf dem Weg einen Teil ihrer Mannschaft und ein Schiff verloren. Die Reise erwies sich als unprofitabel, doch die Rückkehr von Houtmans verbliebenen Schiffen in die Niederlande 1597 zeigte, dass die Niederländer die Portugiesen umgehen und direkt nach Asien segeln konnten.

Nach Houtmans Rückkehr begannen reiche Kaufleute, in den verschiedenen Häfen des Landes Handelskompanien zu gründen. Allein 1598 schickten fünf Kompanien jeweils eine Flotte aus Schiffen nach Asien. Die Niederländer setzten auf ihre Fertigkeiten als Schiffbauer, ihr reichlich vorhandenes Kapital, ihre Handelskünste und ihre Fähigkeiten in der Informationsbeschaffung, um das meiste aus ihren Unternehmungen in Asien herauszuholen.

Für englische Seeleute war die Aussicht, auf niederländischen Schiffen nach Asien zu segeln, attraktiv. Die Engländer und die Niederländer waren im Kampf gegen Spanien Verbündete gewesen. Es gab außerdem eine Zusammenarbeit bei der Seefahrt. Niederländische Mannschaften hatten auf Drakes und Cavendishs Schiffen gedient. Umgekehrt wurden erfahrene englische Seeleute angeheuert, um auf niederländischen Schiffen zu dienen. Bei ihrem Vorstoß nach Asien konnten die Niederländer gewiss jemanden wie Adams mit seiner Erfahrung in der Navigation gebrauchen.



### 3

## Die Gunst des Shōgun gewinnen

Als ich vor den König kam, betrachtete er mich wohlwollend und schien mir wunderbar gesonnen.

WILLIAM ADAMS in Japan an seine Frau in England, ca. 1611

**I**n Japan angekommen, fand Adams sich vor Tokugawa Ieyasu wieder, dem mächtigsten Kriegsherrn des Landes, der später Shōgun wurde. Dieses Treffen sollte Adams' Leben als Seemann für immer verändern und seinen Namen unvergessen machen.

### Den Pazifik überqueren

Nachdem sie die Insel Santa Maria am 27. November verlassen hatten, setzten sie ihren Kurs direkt auf Japan. Die drei Schiffe überquerten mit einem günstigem Wind, der mehrere Monate anhielt, den Äquator. Einmal sahen sie einige Inseln. Adams bestimmte ihre Position mit 16 Grad nördlicher Breite. Möglicherweise meint er die Nördlichen Marianen. Diese, so schrieb Adams in einem Brief an seine Frau, waren von »Menschenfressern« bewohnt. Als sie sich den Inseln näherten, trennten sich die acht Seemänner an Bord der Pinasse von den anderen Schiffen und flohen an Land. Was hinterher mit ihnen geschah, ist unbekannt. Vielleicht wurden sie von Kannibalen verspeist, wie Adams sich vorstellte.

Was brachte diese Seeleute dazu zu fliehen? Während der monatelangen Überquerung des Pazifik waren vermutlich die täglichen Rationen beschränkt, um mit den Vorräten haushalten zu können. Der Anblick des üppigen Grüns auf den Inseln könnte den Appetit der Besatzung geweckt haben. Das allein wäre schon Grund genug, an die Küste zu fahren. Es mag im Südpazifik Kannibalen gegeben haben, doch auf den Marianen finden sich keine Spuren davon. Adams' Vorstellung ist daher nicht stichhaltig. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurden die acht Seeleute, die auf der Insel landeten, von den Bewohnern aufgenommen und verbrachten den Rest ihres Lebens dort. Adams und seine Männer näherten sich ebenfalls dem Land und brachten einen der Einheimischen an Bord der *Liefde*. Später wechselte er auf die *Hoop*.

Nach dem Verschwinden der acht Männer setzten die beiden Schiffe ihre Reise fort. Tag für Tag waren sie, so weit das Auge reicht, von blauem Himmel und weiter See umgeben. Als sie 28 Grad nördlicher Breite erreichten, erwarteten sie wechselnde Winde und stürmisches Wetter. Am 23. und 24. Februar 1600 geriet Adams in einen so schrecklichen Sturm, wie er es noch nie erlebt hatte. In Wind und Regen verloren sie die *Hoop* aus den Augen. Am Ende war nur noch ein Schiff übrig. Adams tat es furchtbar leid. Er segelte weiter und hoffte, seine Freunde in Japan wiederzusehen. Doch die *Hoop* und sein Freund Shotten blieben verschwunden.

In dem Brief an seine Frau erinnerte sich Adams, dass er am 24. März eine Insel sah, die »Una Colonna« genannt wurde. Angeichts des nordwestlichen Kurses des Schiffes dürfte dies Iwo Jima gewesen sein, 1200 Kilometer südlich der japanischen Hauptinsel. Sie waren bereits vier Monate über das tiefblaue Meer gefahren. Viele Männer waren wieder erkrankt und einige starben. Die Not war groß. Nur neun oder zehn Männer konnten noch laufen oder kriechen, und der Kapitän sowie der Rest der Mannschaft standen an der Schwelle des Todes.

Am 11. April kam endlich Land in Sicht: Sie hatten Japan gefunden. An Bord waren noch 24 Männer, von denen nur fünf, darunter Adams, in der Lage waren zu laufen. Am nächsten Tag gingen sie in einer Bucht vor Anker. Das Schiff landete vermutlich bei einem Fischerdorf namens Sashiu in der Bucht von Usuki, etwa zehn Kilometer nördlich der Stadt Usuki. Usuki war ein kleines Lehen in der Region Bungo an der Ostseite der Insel Kyushu (heute in der Präfektur Oita gelegen).

### Gestrandet im feudalen Japan

Nach einer fast fünf Monate dauernden Überfahrt von Santa Maria erreichte Adams Japan, hatte aber keine Kraft mehr, darüber zu frohlocken. Als er aus dem Schiff blickte, sah er Boote, die sich näherten, und kaum, dass er es sich versah, waren viele Menschen an Bord geklettert. Adams und seine Männer schafften es nicht, sich dem zu widersetzen und konnten nur ungläubig zuschauen. Diese Menschen trugen eine Art losen, kurzen Hanfkittel, der, wie sie später lernten, *Kosode* genannt und mit einem gebundenen Gurt (*Obi*) zusammengehalten wurde. Manche ließen gar ihre Oberkörper unbedeckt und trugen nur Lendenschurze oder kurze Hosen. Bei den meisten war der Kopf oben rasiert und sie hatten die Haare nach oben über den Schädel gebunden. Die Japaner, die an Bord kamen, taten Adams und seinen Männern nichts, stahlen aber von den Seeleuten alles, was sie mitnehmen konnten. Einige von ihnen versuchten zu kommunizieren, aber Adams verstand kein Wort. Er fühlte sich hilflos.

Am nächsten Tag kamen Soldaten auf das Schiff. Sie trugen die gleiche Art von *Kosode*, wenn auch von besserer Qualität, und hatten die gleiche Haartracht. Allerdings unterschieden sie sich von den Dörflern in den Waffen, die sie mit sich führten: ein langes und ein kurzes Schwert, die in ihren Gürteln steckten. Vermutlich trugen sie bei der Gelegenheit auch Speere in den Händen. Ihre



Bildhafte Karte der Burg Usuki in Bungo, 1644.  
Die rechte Seite der Karte weist nach Norden.

Gegenwart hielt die Dorfbewohner vom Stehlen ab. Einige Tage später wurde die *Liefde* von Booten zu einem nahegelegenen Ankerplatz geschleppt. Dieser befand sich wahrscheinlich nahe der Mündung des Flusses Usuki und unterhalb der Burg Usuki. Dort sollten Adams und seine Männer bleiben, bis der »König« entschied, was mit ihnen geschehen sollte. Dieser König, Tokugawa Ieyasu, war zu dieser Zeit in Osaka, weit entfernt von Kyushu.

Während sie warteten, erhielten sie vom örtlichen Grundherrn die Erlaubnis, den kranken Kapitän und die Mannschaft an Land zu bringen. Ihnen wurde ein Haus für den Aufenthalt zugewiesen, und sie erhielten etwas zu essen. Was Adams in seinem Brief ein »Haus« nennt, hat vermutlich nicht viel hergemacht. In seinem Bericht über das Japan des 16. Jahrhunderts beschrieb der



Detail der nebenstehenden Karte mit der Insel Nyū-jima und der Burg Usuki;  
die obere Seite der Karte weist nach Norden.

Jesuit Rodrigues die Häuser der einfachen Bauern als in jeder Hinsicht schäbig und armselig. Im Gegensatz dazu ragten die weiß getünchten Mauern der Burg Usuki, eines eher bescheidenen Baus, prachtvoll über dem Städtchen auf. Dennoch, ein Dach über dem Kopf und ausreichend Essen und Wasser zu haben, war für die ausgezehrten Seeleute äußerst willkommen. Trotz der japanischen Gastfreundlichkeit starben drei der Männer nach ihrer Ankunft. Drei weitere waren schon lange krank gewesen und starben schließlich ebenfalls. Die restlichen achtzehn erholten sich.

Adams und seine Begleiter standen unter dem Schutz von Ōta Kazuyoshi, dem Herrn der Burg Usuki. Dieser Kazuyoshi hatte die schwierige Sengoku-Zeit (Zeit der kriegführenden Lande) überstanden. Während dieser Zeit war Japan in fast 200 Territorien zerfallen. Deren Größe und Einfluss veränderten sich

ständig: Manche waren groß und mächtig, andere klein und von anderen Gebieten abhängig. Der Kaiser in der Hauptstadt Kyōto hatte praktisch keine Macht. Die Territorien bekämpften einander, und es gab viel Unfrieden im Land.

Die Kriege wurden von Kriegsherren (*Bushō*) und deren Samurai ausgefochten, erbitterten Kämpfern, für die Ehre ebenso wichtig war wie Territorialgewinne. Im Laufe des 16. Jahrhunderts traten einige große Kriegsherren zutage, befriedeten weite Gebiete und breiteten ihren Einfluss auf die sie umgebenden Lehen aus. Nach endlosen Kriegen brachte Oda Nobunaga einen großen Teil des Reiches unter seine Kontrolle. Auf dem Höhepunkt seiner Macht jedoch verriet ihn Akechi Mitsuhide, einer seiner Generäle, und tötete ihn.

Mitsuhide wiederum wurde von Toyotomi Hideyoshi, einem weiteren von Nobunagas Generälen, umgebracht. Dieser Kriegsherr etablierte seine Herrschaft über den größten Teil des Reiches. Ihm stellte sich im Osten sein größter Rivale entgegen, Tokugawa Ieyasu. Sie steckten in einer Sackgasse, doch Hideyoshi zwang Ieyasu, seine Autorität zu akzeptieren. 1598, zwei Jahre, bevor Adams in Japan ankam, starb Hideyoshi an einer Krankheit. Er hinterließ den Rat der fünf Regenten (*Tairō*), mit Ieyasu als *Primus inter pares*. Ihre Hauptaufgabe bestand darin, über Hideyoshis kleinen Sohn Hideyori zu wachen, bis dieser alt genug war, ihm nachzufolgen. Als erste Amtshandlung rief der Rat Hideyoshis Armee aus Korea zurück. Hideyoshi hatte die Halbinsel 1592 und noch einmal 1597 überfallen, doch mit seinem Tod gab es keinen Grund mehr, die Truppen dort zu lassen.

Zusätzlich zum Rat der Regenten verwalteten fünf Minister oder Kommissare (*Bugyō*) Hideyoshis frühere Ländereien. Nach seinem Tod führten sie ihre Pflichten im Namen von Hideyori fort. Diese Kommissare hatten ihre eigenen Territorien, auch wenn diese kleiner waren als die der Regenten. Der bedeutendste unter ihnen war Ishida Mitsunari. Dieser scharfsinnige Krieger hatte



Hideyoshi bereits als junger Mann gedient und wurde später einer seiner Generäle und engsten Berater. Ihm gehörte ein relativ großes Territorium in Ōmi, nahe Kyōto. Mitsunari traute Ieyasu nicht und wollte ihn loswerden, um das Gleichgewicht der Macht wiederherzustellen.

Kazuyoshi, ein Abkömmling des Ōta-Clans in Minō im zentralen Japan, diente dem Toyotomi-Clan. Gemeinsam mit seinem Freund Mitsunari nahm er als Militäraufseher an der Invasion Koreas teil. In Anerkennung seiner Verdienste im Krieg wurde er zum Herrn der Burg Usuki ernannt. In ihm finden wir die Merkmale eines kämpferischen Generals, der den alten Idealen der Kriegerklasse anhängt.

Kurz nach der Ankunft der *Liefde* in Sashiu erhielt Kazuyoshi einen Bericht über ein unbekanntes Schiff, das an die Küste getrieben worden war. Er erfuhr außerdem, dass die Dörfler auf das Schiff gegangen waren und es bestohlen hatten. Wenn im mittelalterlichen Japan ein Schiff strandete, dann galten das Schiff und seine Fracht als Eigentum der lokalen Bevölkerung. Es kam nicht selten vor, dass auch die örtlichen Grundherren sich das Recht herausnahmen, es auszuplündern. Allerdings galt dies nur, wenn es keine Überlebenden gab (deshalb wurden Schiffbrüchige oft ermordet).

Dies war nicht nur in Japan so; ähnliche Gewohnheitsrechte gab es auch in Europa. In Japan jedoch hatte Hideyoshi diesen Brauch aufgehoben. Um Frieden auf das Meer zu bringen, gab er 1588 zunächst einen Erlass gegen die Piraterie aus. Im Jahre 1592 dann erließ er die »Verschiedenen Gesetze über die Seewege« (*Kairo Shohatto*). Diese besagten, dass im Fall eines Schiffswracks sowohl das Schiff als auch seine Fracht an den Schiffseigner zurückgegeben werden mussten, unabhängig davon, ob es Überlebende gab. Die Ankunft der *Liefde* in Japan erfolgte nur acht Jahre nach dem Erlass dieser Gesetze. Ob die Gesetze befolgt wurden, hing vom örtlichen Fürsten ab: Manche machten sich

nicht die Mühe, während andere, treuere Grundherren ihnen nachgingen.

Entsprechend Hideyoshis Gesetz entsandte Kazuyoshi sofort Soldaten nach Sashiu, um die Diebe zu verjagen und das Schiff und seine Fracht zu schützen. Dann ließ er das Schiff zum Ankerplatz nach Usuki schleppen. Auf den ersten Blick muss ihm das Ganze rätselhaft erschienen sein. Ein solches Schiff hatte er noch nie gesehen. Die Portugiesen, die seit den 1540er-Jahren in Japan Handel trieben, kamen mit Schiffen eines anderen Typs. Diese waren größer, aber nicht voller Kanonen wie dieses hier. Es waren nur wenige Männer an Bord, die alle erschöpft waren, und keiner sprach Japanisch. Das Schiff war voller Waffen und Munition. Die Soldaten fanden einige Handelswaren an Bord, jedoch nicht viel. Es waren sicherlich nicht die Mengen an Waren, die die Portugiesen nach Japan zu bringen pflegten. Und keiner von ihnen sah wie ein Kaufmann aus, in feine Stoffe gekleidet, mit Dienern und luxuriösen persönlichen Besitztümern, wie die Portugiesen. Sie sahen aber auch nicht aus wie die jesuitischen Priester, die seit 1549 nach Japan kamen und viele Japaner bekehrten, bevor Hideyoshi 1587 alle ausländischen Missionare ausweisen ließ. Diese hier wirkten eher wie Soldaten.

Ganz offensichtlich war dies ein Kriegs- und kein Handelsschiff. Kazuyoshi wird sich gefragt haben, was zum Himmel sie waren: bewaffnete Händler, Soldaten oder vielleicht Piraten. Um dieses mysteriöse Schiff zu melden, schrieb er einen Brief an Terasawa Hirotaka.

Hirotaka, Herr des Territoriums Karatsu in der Provinz Hizen im nordwestlichen Kyushu, war 1592 von Hideyoshi zum Gouverneur von Nagasaki ernannt und mit der Aufgabe betraut worden, die Christen zu unterdrücken. Er war ein Mann von strengem Charakter, der die christliche Kirche zerstören ließ und die Jesuiten aus der Stadt verjagte. Allerdings erkannte er schon bald, dass die Vertreibung der Jesuiten auch den Verlust des Handels mit

den Portugiesen bedeuten könnte, da die meisten portugiesischen Händler den Priestern zu folgen pflegten. Deshalb änderte er schnell seine Meinung und ließ den Katholiken einige Freiheiten. Er überzeugte Hideyoshi sogar davon, die Jesuiten in Nagasaki zu tolerieren, um die Handelsbeziehungen mit den Portugiesen aufrechtzuerhalten. Hirotakas Vermittlungskünste sorgten dafür, dass er in die Vorbereitungen für die Invasion Koreas und die Friedensverhandlungen einbezogen wurde. Entsprechend spielte er eine führende Rolle in Hideyoshis Auslandsbeziehungen.

Nach Hideyoshis Tod verbündete Hirotaka sich mit Ieyasu und agierte weiter als Vermittler in den äußeren Angelegenheiten. Es war daher ganz normal, dass Kazuyoshi Hirotaka über die Ankunft der *Liefde* in Kenntnis setzte. Als Hirotaka Kazuyoshis Brief erhielt, schickte er Inspektoren nach Usuki, um das Schiff zu untersuchen. Diese erstellten ein Inventarverzeichnis der Fracht. Es stellte sich heraus, dass das Schiff elf große Kisten grober Wollstoffe, eine Kiste mit 400 Halsketten aus Korallenperlen, eine Kiste mit Bernstein, eine Kiste mit buntem Glas, einige Spiegel und Gläser sowie viele Kinderflöten mit sich führte, die letzteren vermutlich als eine Art Geschenk. Außerdem befanden sich auf dem Schiff 2000 Silbermünzen.

Dieses Verzeichnis zeigt, dass die Wollstoffe die wichtigste Ware auf der *Liefde* waren. Wollstoffe waren teuer und elf große Kisten wären eine Menge Geld wert gewesen. Auch Korallenperlen und Bernstein brachten einen ansehnlichen Preis ein. Die restlichen Dinge waren nicht viel wert, sodass die Fracht im Vergleich zur Ladekapazität des Schiffes winzig war. Die 2000 Silbermünzen konnten dazu dienen, Waren einzukaufen, allerdings schien die Summe klein für ein solch großes Projekt. War der freie Frachtraum dafür gedacht gewesen, geplündertes Gut aus Südamerika aufzunehmen?

In starkem Gegensatz zu dem Mangel an Waren im Frachtraum stand die Anzahl der Waffen an Bord. Laut der Inventarliste

gab es 19 große Eisenkanonen sowie mehrere kleine Kanonen, 500 Musketen, 5000 Schuss Munition, 300 Kettengeschosse, 50 Zentner (2.268 Kilogramm oder 5000 Pfund [dieses historische Pfund entspricht einem heutigen Gewicht von 453 Gramm]) Schwarzpulver, drei Kisten mit Kettenhemden, drei Kisten mit Rüstungen oder Brustharnischen und 355 Pfeile, die eindeutig für den Angriff auf andere Schiffe gedacht waren. Darüber hinaus fanden sie große Mengen an Nägeln, Eisen, Äxten, Pflügen, Hacken und anderen Werkzeugen. Diese eigneten sich dafür, Zäune, Gräben und Forts zur Verteidigung zu bauen. Die Inventarliste bestätigte den Inhalt von Kazuyoshis Brief: Die Besatzungsmitglieder dieses unbekannten Schiffes waren keine normalen Kaufleute, wie sie die Japaner mit ihren Gesten glauben machen wollten. Mit diesem Urteil beschlagnahmte Hirotaka das Schiff und seine Fracht ganz offiziell.

### Jesuitische Verleumdung

Als die *Liefde* in Japan eintraf, waren die Jesuiten bereits seit 50 Jahren im Land aktiv. Speziell in Kyushu hatten sie eine starke Anhängerschaft gewonnen. Trotz Hideyoshis Ausweisungserlass verließen die meisten Jesuiten Japan nicht etwa, sondern tauchten unter. Als die Priester merkten, dass der Bann nicht strikt durchgesetzt wurde, kamen sie aus dem Untergrund wieder hervor und setzten ihre Missionsarbeit fort.

Schließlich erlaubte man den Jesuiten, in Nagasaki zu predigen. Möglich wurde dies durch den Einfluss der Portugiesen, da die chinesische Rohseide, die sie jedes Jahr aus Macau nach Nagasaki importierten, wichtig für das heimische Bekleidungsgewerbe war. Hideyoshi verschärfte die Unterdrückung der Christen bei verschiedenen Gelegenheiten, doch das harte Durchgreifen hielt niemals lange an, weil er den portugiesischen Handel nicht verlieren wollte. Obwohl die Jesuiten offiziell ausgewiesen waren, blieben

mehr als 100 Geistliche in den 1590er-Jahren in Japan aktiv. Nach Hideyoshis Tod blieb das Edikt bestehen, wurde aber nicht mehr streng durchgesetzt. Ieyasu, der 1600 zum De-facto-Herrscher des Landes wurde, zeigte sich dem christlichen Glauben gegenüber toleranter. Der Gouverneur von Nagasaki reagierte darauf, indem er es Christen und Jesuiten erlaubte, sich nach Belieben in Nagasaki niederzulassen. Mit dieser Zusicherung nahmen die Jesuiten ihre Aktivitäten wieder auf, und zwar nicht nur in Nagasaki, sondern in ganz Kyushu. Auch die Bettelorden, vor allem die Franziskaner von den spanischen Philippinen, predigten wieder ganz offen.

Zu Lebzeiten des christlichen Kriegsherrn Ōtomo Sōrin gab es in Bungo eine starke christliche Gemeinde. Die Jesuiten berichteten von etwa 15 000 Christen zu dieser Zeit. Die Gemeinde überdauerte nach dem Fall des Ōtomo-Clans. Viele Christen lebten in dem Gebiet rund um die Burg Usuki, Sōrins früherer Festung. Nach Sōrins Tod wurde Bungo in eine Reihe kleinerer Territorien aufgeteilt. Deshalb mussten sich die dort lebenden Christen unterschiedlichen Grundbesitzern, die alle keine Christen waren, unterwerfen. Aus diesem Grund waren die Jesuiten in dieser Gegend nicht besonders aktiv. Von Zeit zu Zeit reiste ein Jesuit zusammen mit einem Mönch und einigen Helfern durch das Gebiet, besuchte die örtlichen Christen und hielt Gottesdienste ab.

Bei einem ihrer üblichen Aufenthalte hörten sie davon, dass ein unbekanntes westliches Schiff in der Bucht von Usuki aufgetaucht war. Da sie glaubten, es handle sich um ein spanisches Schiff, das zwischen Mexiko und den Philippinen verkehrte, eilten sie in das Städtchen. Fünf oder sechs Tage, nachdem Adams und seine Männer dort gestrandet waren, trafen der jesuitische Priester und sein Gefolge in Usuki ein. Die Christen vor Ort erzählten ihnen, dass das Schiff Wollstoffe und andere seltene Gegenstände transportiert hatte, aber auch viele Kanonen und Gewehre. Als sie das Haus betraten, in dem Adams und seine Männer sich aufhielten, waren sie entsetzt zu erfahren, dass die Fremden »Heiden« waren.

Der Jesuit und seine Leute begaben sich anschließend auf die Burg. Dort behaupteten sie vehement, dass die Schiffbrüchigen Piraten seien. Dass sie nach Japan gekommen seien, um Handel zu treiben, wäre eine absurde Geschichte. Der Herr der Burg Usuki, Kazuyoshi, glaubte, dass das niederländische Schiff auf dem Weg zu einem anderen Ziel gewesen war und nur durch den Sturm nach Japan getrieben wurde. Als er die Behauptung der Jesuiten hörte, musste er an die vielen Waffen in der Schiffsfracht denken und kam zu dem Schluss, dass die Mannschaft des geheimnisvollen Schiffes tatsächlich Piraten sein könnten.

Die Jesuiten wiegelten außerdem die einfachen Menschen gegen Adams und seine Männer auf. Auch sie glaubten bald, es handele sich um Piraten, die hingerichtet werden müssten. Tag für Tag bemühten sie sich fieberhaft darum, Adams und seine Gefährten zu verunglimpfen. Für die Schiffbrüchigen wurde die Feindseligkeit der Einheimischen unerträglich. Das Verhalten der Jesuiten machte Adams Angst. In dem Brief an seine Frau schrieb er, dass ihr »Bericht die Herrschenden und das gemeine Volk veranlasste, so schlecht von uns zu denken, dass wir laufend damit rechneten, ans Kreuz geschlagen zu werden, was in diesem Land die Strafe für Diebstahl und einige andere Verbrechen ist«.

Zwei Seeleute gaben unter dem Druck nach. In dem Versuch, ihr Leben zu retten, betrogen sie die anderen und schlugen sich auf die Seite der Jesuiten. Einer von ihnen war Gisbert de Koning aus Middelburg, der vorgab, ein Kaufmann zu sein, der für all die Waren verantwortlich war. Der andere war Jan Abelszoon aus Oudewater. Diese Verräter versuchten, auf jede nur denkbare Weise die Waren in ihre Hände zu bekommen, und setzten die Jesuiten über alles in Kenntnis, was auf der Reise geschehen war. Die Verleumdung der Jesuiten, der öffentliche Aufschrei und der Betrug durch seine Freunde machte Adams' Situation immer schlimmer, je mehr Zeit verging.

Die Anstrengungen der Jesuiten endeten hier aber noch nicht. Sie schickten außerdem einen Brief an ihre Partner in Nagasaki. Im Jahr 1600 lebten dort 30 Priester, einschließlich Alessandro Valignano, Generalvisitator in Japan. Er nahm den Vorfall der Ankunft eines niederländischen Schiffes sehr ernst. Die Jesuiten hatten von dem portugiesischen Handelsmonopol profitiert. Nun wurde ihre Position durch das Eintreffen der Protestanten bedroht. Ieyasu kannte genau wie Hideyoshi keine Gnade für Piraten. Die Niederländer und Engländer, die es an die Küste gespült hatte, mussten um jeden Preis zu Piraten erklärt und hingerichtet werden. Das würde ein gutes Exempel statuieren, und es würden keine Schiffe mehr aus diesen Ländern kommen.

Die Portugiesen sandten einen Brief an Hirotaka, in dem sie behaupteten, dass das Schiff Piraten gehörte, Feinden der Portugiesen und aller Christen. Kurz nachdem der Brief abgeliefert wurde, erhielt Hirotaka einen Bericht von dem Inspektor und ein Verzeichnis der Fracht. Alle zusammengetragenen Informationen bestätigten den Verdacht, dass es sich bei Adams und seinen Männern um Piraten handelte. Hirotaka verfasste einen Bericht und schickte ihn an Ieyasu. Nun mussten sie nur noch auf dessen Urteil warten.

#### Tenkadono Ieyasu

Als die *Liefde* in Bungo eintraf, hielt Ieyasu sich gerade auf der Burg Osaka auf. Er war bereits 57 Jahre alt. Geboren im Jahr 1543 als Sohn von Matsudaira Hirotada, hatte er die turbulente Zeit des Sengoku überlebt. Die Matsudaira waren Kriegsherren, denen die Macht im westlichen Teil von Mikawa (heute in der Präfektur Aichi) gehörte. Sie mussten mit dem Oda-Clan an ihrer Westflanke und dem machtvollen Imagawa-Clan auf ihrer östlichen Seite zurechtkommen. Im Alter von sechs Jahren wurde Ieyasu vom Oda-Clan gefangen genommen. Zwei Jahre später wurde

sein Vater von einem seiner Vasallen getötet. Kurz darauf kam er als Geisel zum Imagawa-Clan und verbrachte seine Jugend auf der Burg Sumpu, einer Festung der Imagawa.

Mit sechzehn Jahren heiratete Ieyasu eine Imagawa-Frau, die Dame Tsukiyama, und trat in die Dienste von Imagawa Yoshimoto. Im folgenden Jahr kämpfte er in seiner ersten Schlacht mit. 1560 besetzte Yoshimoto das Territorium der Oda in Owari (im heutigen westlichen Aichi). Ieyasu kämpfte zusammen mit der Streitmacht der Imagawa, doch als Yoshimoto in der Schlacht von Okehazama getötet wurde, floh er auf die Burg Okazaki, die einst seinem Vater gehört hatte. Von dort aus bekämpfte er die Imagawa und gewann die Kontrolle über Mikawa. In dieser Zeit änderte Ieyasu seinen Familiennamen von Matsudaira in Tokugawa. Der Matsudaira-Clan stammte vom Minamoto-Clan ab, konnte als solcher aber nicht die Erlaubnis des Kaisers bekommen, die Herrschaft über Mikawa zu übernehmen. Deshalb änderte Ieyasu seinen Nachnamen in Tokugawa. Dieser Name gehörte zu einer Familie, die vom Fujiwara-Clan abstammte und ihm das Recht auf den Herrscherposten in Mikawa verlieh.

Ieyasu verbündete sich mit Oda Nobunaga, dem Kriegsherrn, der Yoshimoto getötet hatte. Als er sein eigenes Gebiet erweiterte, unterstützte Ieyasu zugleich Nobunaga in seinen Kämpfen. Während Ieyasu ihm den Rücken freihielt, eroberte Nobunaga große Gebiete im Westen und Norden und gewann die Kontrolle über Kyōto, den Sitz des Kaisers. Ieyasu kämpfte Seite an Seite mit Nobunaga in den Schlachten von Kanegasaki und Anegawa. Neben Ieyasu konnte sich Nobunaga auf weitere fähige Generäle verlassen, wie Toyotomi Hideyoshi und Akechi Mitsuhide. Der erstere von beiden erwies sich in mehreren Kämpfen für seinen Herrn als überaus genial, während der letztere die Macht der Kriegsmönche des buddhistischen Enryaku-ji-Tempels nahe Kyōto brach.



Eine der größten Herausforderungen in Ieyasus Leben war der Kampf gegen den Kriegsherrn Takeda Shingen, der ein großes Territorium im Osten hielt. Shingen, der im Streit mit Nobunaga lag, zog mit seiner Armee westwärts. Ieyasu versuchte, Shingen an der Invasion von Odas Gebiet zu hindern, wurde aber in der Schlacht von Mikatagahara besiegt. Er schaffte es, sich auf die Burg Hamamatsu zu retten, als ein Wunder eintrat: Shingen starb an einer Krankheit. 1575 besiegte Ieyasu zusammen mit Nobunaga Shingens Sohn Katsuyori in der Schlacht von Nagashino. In den nächsten Jahren fiel er in Suruga ein, besetzte das Territorium, das der Takeda-Familie gehörte, und bekam es von Nobunaga zugesprochen.

Obwohl er ein unabhängiger Grundherr war, wurde Ieyasu Nobunagas Vasall. Diese Entwicklung zeigt sich in den Briefen, die sie einander schrieben. Ieyasus ältester Sohn Nobuyasu wurde mit Nobunagas Tochter Toku-hime verheiratet, um die Bindungen zwischen den beiden Clans zu stärken. Das Paar verstand sich allerdings nicht besonders gut, und Toku-hime beschwerte sich bei ihrem Vater. Außerdem schienen Nobuyasu und seine Mutter, die Dame Tsukiyama, mit dem Takeda-Clan konspiriert zu haben. Das mag einer der Gründe gewesen sein, weshalb Ieyasu seine Frau tötete und seinem Sohn befahl, *Seppuku* (oder *Harakiri*, »Bauch schneiden«) zu begehen – Selbstmord durch Aufschlitzen des Bauches mit einem Schwert. Dies war eine unter Samurai beliebte Methode des Suizids, die Mut und Aufrichtigkeit zeigen sollte, aber auch als Bestrafung praktiziert wurde. Trotz dieses Vorfalls blieb Ieyasu loyal gegenüber Nobunaga.

Im Jahre 1582 betrog Mitsuhide Nobunaga und tötete ihn im Honnō-ji-Tempel in Kyōto. Ieyasu war in Sakai, südlich von Kyōto, als Nobunaga starb. Er fürchtete um sein Leben, da er nur eine kleine Streitmacht bei sich hatte, schaffte es jedoch, die Berge von Iga zu überschreiten, Ise zu betreten und über das Meer nach Mikawa zurückzukehren. Derweil war Toyotomi Hideyoshi nach

Kyōto geeilt, hatte Mitsuhide besiegt und die Kontrolle über die zentralen Provinzen übernommen. Ieyasu stellte sich Hideyoshi in der Schlacht von Komaki und Nagakute. Ieyasu gewann die Schlacht zwar, doch Hideyoshis Dominanz blieb ungebrochen. 1586 schloss Ieyasu Frieden mit Hideyoshi und heiratete dessen Schwester Asahi-hime. Sie starb vier Jahre später.

Ieyasu wurde ein Vasall Hideyoshis und erhielt ein neues Lehen in der Region des Kantō. Er zog auf die Burg Edo und begann mit dem Aufbau einer neuen Stadt, die ebenfalls Edo genannt wurde (das heutige Tokio). Mit dem allmählichen Aufbau seiner Machtbasis wurde er zu einem der mächtigsten Kriegsherrn unter Hideyoshi. Er nahm allerdings nicht an Hideyoshis Kriegszug in Korea teil. Als Hideyoshi 1598 seinen Tod nahen spürte, berief er Ieyasu zu einem der fünf Regenten, die seinen kleinen Sohn Hideyori unterstützen sollten. Kurz darauf starb er. Das war zwei Jahre, bevor Adams in Japan eintraf.

Der Rat der Fünf Regenten mit Ieyasu als seinem inoffiziellen Anführer regierte das Land für eine gewisse Zeit. Als jedoch im März 1599 Maeda Toshiie, der zweiteinflussreichste der Regenten, starb, wurde Ieyasu noch mächtiger und autokratischer in seiner Herrschaft. In der Öffentlichkeit bezeichnete man ihn deshalb als Tenkadono oder »Herr des Reiches«. Er hatte zuvor auf der Burg Fushimi nahe Kyōto residiert. Um seine Autorität zu konsolidieren, betrat er am 27. Tag des neunten Monats im vierten Jahr der Keichō-Ära (14. November 1599) die Burg Osaka. Diese Burg war ein riesiger Komplex mit mehreren Palästen innerhalb ihrer Mauern.

In Osaka regierte Ieyasu mit absoluter Macht. Anstatt Dinge in den Händen von Beratern oder Ministern zu lassen, entschied er alles selbst. Dies führte dazu, dass sich viele Kriegsherrn gegen ihn wandten und Pläne schmiedeten, ihn zu ermorden. Ieyasu stationierte deshalb auf der Burg viele Soldaten, die für seine Sicherheit sorgen sollten.

Osaka war eine junge Stadt, die Hideyoshi von Grund auf neu hatte erbauen lassen. Die Geschäftsviertel lagen im Westen, die Burg stand im Nordosten der Stadt. Südlich der Burg, im Bereich Tamatsukuri, befanden sich die Wohnstätten der führenden Herren. Hideyoshi hatte ihnen befohlen, sich mit ihren Frauen und Kindern dort anzusiedeln, damit er diese notfalls als Geiseln nehmen konnte. Da ein Großteil der Kriegerklasse sich in diesem Gebiet niedergelassen hatte, blühte die Samurai-Kultur mit der für sie typischen Teezeremonie und Poesie. Selbst nach Hideyoshis Tod blieben die meisten von ihnen in der Gegend, anstatt in ihre Gebiete zurückzukehren.

Da sie nicht sicher waren, was als Nächstes geschehen würde, riefen die Adligen ihre Truppen zusammen und stationierten sie in und um ihre Residenzen. Osaka war voller bewaffneter Soldaten. Eine angespannte Atmosphäre ergriff die Stadt. Ieyasus Hauptsorge war jedoch das Verhalten von Uesugi Kagekatsu, einem der Regenten, der auf sein Anwesen in Aizu zurückgekehrt war. Angesichts des Risikos eines Konflikts begann er, seine Militärmacht auszubauen. Ieyasu, dessen Territorium in Edo nicht weit von Aizu entfernt war, sah diese Entwicklung mit Sorge. Er schickte einen Boten zu Kagekatsu, der ihn anwies, zurückzukommen und sein Verhalten zu erklären.

Kurz bevor der Bote losgeschickt wurde, traf Hirotakas Brief ein. Er informierte ihn darüber, dass ein unbekanntes westliches Schiff in Usuki in der Provinz Bungo gelandet war. Das Schiff kam aus Holland, England oder einem anderen Land, von dem sie noch nie gehört hatten. Die Mannschaft war klein und schwach; sie behauptete, für den Handel nach Japan gekommen zu sein, doch die Männer sahen nicht aus wie Kaufleute und ihr Schiff war schwer bewaffnet. Laut den Jesuiten waren es Piraten.

Was dachte Ieyasu, als er mit dieser Information überrascht wurde? Wäre ein normales Piratenschiff an die Küste getrieben worden, hätte er die Mannschaft sofort zum Tode verurteilt. Doch

dies war ganz eindeutig kein normales Piratenschiff. Vielleicht waren Spanien und Portugal nicht die einzigen europäischen Länder, die nach Japan kommen konnten, um Handel zu treiben. Ieyasu zeigte ein besonderes Interesse an friedlicher Diplomatie. Nach Hideyoshis Tod hatte er dessen Generäle aus Korea zurückgerufen und versuchte nun, die Beziehungen mit der Halbinsel zu normalisieren. In der Hoffnung, Japan für den Handel mit dem Ausland zu öffnen, schickte er außerdem Briefe an andere Länder in Südostasien. Da er unglücklich mit dem portugiesischen Monopol auf den sino-japanischen Handel in Nagasaki war, dürfte ihn die Ankunft von deren Rivalen fasziniert haben. Außerdem war Ieyasu frommer Buddhist und traute daher den Jesuiten nicht über den Weg. Seine einzige Sorge war die schwere Bewaffnung des Schiffes. Ieyasu entschied, den Fall selbst zu untersuchen, statt ihn dem Gouverneur von Nagasaki zu überlassen, und schickte unverzüglich einige Galeeren nach Bungo mit dem Befehl, den Kapitän nach Osaka zu bringen.

Als Ieyasus Männer in Usuki ankamen, war es Adams, der ihnen entgegentrat. Kapitän Quaeckernaek war zu krank, um mit ihnen zu reden, sodass Adams Jan Joosten Lodensteijn mitnahm. Lodensteijn entstammte einer bedeutenden Familie in der Stadt Delft, nahe Rotterdam. Er war zweifellos einer der Kaufleute an Bord, da ein Mann mit einer solchen Herkunft auf keinen Fall als einfacher Seemann in dieser Flotte mitgefahren wäre. Seine Kenntnis der niederländischen Angelegenheiten und des Handels machten ihn zum besten Begleiter.

Die beiden Männer verabschiedeten sich von ihrem Kapitän und den anderen und begaben sich nach Osaka. Aufgrund der jesuitischen Verleumdungen hatte Adams nur wenig Hoffnungen, gerettet zu werden. Als er an Bord der Galeere ging, fühlte er den Drang, zu Gott zu beten. In dem Brief an seine Frau schrieb er: »Ich ging zu ihm und befahl mich in Seine Hände, die mich vor so vielen Übeln auf See bewahrt hatten.«

## Ieyasus Erkenntnis

Die zwei Seeleute trafen am 12. Mai 1600 in Osaka ein. Adams war von der Pracht des Palastes Ieyasu überwältigt, »der ein wunderbar kostbares Haus war, verziert mit Gold im Überfluss«. Er beschreibt sein erstes Zusammentreffen mit Ieyasu ausführlich in seinem Brief an seine Frau. Anhand dieses Berichtes ist es möglich, ihre Interaktion wiederzugeben.

Ieyasu nahm Adams und Lodensteijn freundlich auf. Wer waren die Seeleute auf diesem unbekannten Schiff? Mit scharfem Blick versuchte er, ihre wahre Natur zu ergründen. Anders als Adams befürchtet hatte, betrachtete Ieyasu ihn wohlwollend. In dem Versuch, mit ihm zu kommunizieren, machte er viele Zeichen; einige verstand Adams, andere nicht. Am Ende kam jemand, der Portugiesisch sprechen konnte. Wir wissen nicht, wer diese Person war, aber vermutlich war es ein Japaner, da Adams in seinen Briefen keinen Portugiesen oder Jesuiten erwähnt.

Mithilfe des Dolmetschers fragte Ieyasu Adams, aus welchem Land er käme und was ihn veranlasst hätte, so weit zu reisen. Adams zeigte Ieyasu sein Land auf einer Karte, die er mitgebracht hatte, und erklärte ihm, dass sie schon lange einen Weg gesucht hätten, um nach Asien zu kommen, und durch Handel Freundschaft mit allen asiatischen Königen schließen wollten. Auch wenn Adams es in seinem Brief nicht erwähnt, dürfte Lodensteijn, der ebenfalls anwesend war, auf derselben Karte natürlich auch die Vereinigten Niederlande gezeigt haben. Indem er sie beide ausfragte, erfuhr Ieyasu gleichzeitig von England und den Vereinigten Niederlanden. Adams fuhr in gebrochenem Portugiesisch fort, dass sie aus ihrem Land Waren nach Japan zu bringen wünschten, die es dort nicht gab, und in Japan kaufen wollten, was es in ihrem Land nicht gäbe. Das muss wie Musik in den Ohren Ieyasus geklungen haben, der begierig darauf war, den Außenhandel mit so vielen Ländern wie möglich zu fördern.

Ieyasu erkundigte sich weiter, ob Adams' Land Kriege führte. Das mag wie eine ganz normale Frage klingen, beweist aber Ieyasus Klugheit. Die Jesuiten, die ihm berichtet hatten, dass dies ein Piratenschiff sei, hatten enge Verbindungen zu Portugal. Ihr aktives Eingreifen machte Ieyasu daher misstrauisch: Vielleicht bezeichneten die Jesuiten die Niederländer und die Engländer als Piraten, weil Portugal im Krieg mit ihnen lag. Wenn die Niederländer und die Engländer tatsächlich Krieg mit Spanien und Portugal führten, dann wäre es natürlich sinnvoll, ihre Schiffe zu bewaffnen. Aus den wenigen Informationen, die Ieyasu sammelte, gewann er einen tiefen Einblick in die Lage. Geschickt hatte er seine Frage, ob sie sich mit Portugal im Krieg befanden, hinter unschuldigen Interessen verborgen und sie nur indirekt gestellt. Dank seines ausgeprägten Kommunikationstalents gelang es ihm, all die sachlichen Informationen zu erhalten, mit denen er letztlich feststellen konnte, ob Adams und seine Gefährten nun Piraten waren oder nicht.

Adams antwortete ihm: »Ja, mit den Spaniern und Portugiesen« – aber er fügte hinzu, »wir leben in Frieden mit allen anderen Nationen«. Als Lodensteijn für seinen Teil den niederländischen Krieg mit den iberischen Ländern erklärte, muss Ieyasu davon überzeugt gewesen sein, dass seine Zweifel hinsichtlich der Geschichte der Jesuiten durchaus gerechtfertigt waren.

Er änderte dann das Thema und fragte Adams, woran er glaube. »An Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat«, erwiderte Adams. Diese einfache Glaubensäußerung drückte die Abkehr von der Missionierungswut aus, die die Jesuiten an den Tag legten. Für Ieyasu, der beunruhigt von dem Erfolg des katholischen Glaubens in Japan war, schien diese Antwort mehr als zufriedenstellend zu sein. Er stellte Adams viele weitere Fragen über die Religion. Wie unterschieden sich diese Fremden von den Portugiesen, nicht nur politisch, sondern auch spirituell? Ieyasu bemühte sich nach Kräften, die Wahrheit herauszufinden. Schließlich kam das Gespräch

von der Religion auf ihre Reise nach Japan. Da er eine Weltkarte dabei hatte, zeigte Adams ihm, wie sie die Magellanstraße durchquert hatten. Der überraschte Ieyasu glaubte, Adams würde lügen. Er wechselte erneut das Thema und fragte, was für Waren ihr Schiff mit sich führte, und Adams bemühte sich, ihm eine zufriedenstellende Antwort zu geben.

Am Ende wandte sich Ieyasu zum Gehen. In dem verzweifelten Versuch, ihn aufzuhalten, beteuerte Adams ihm, dass sie genauso handeln könnten wie die Portugiesen und Spanier. Ieyasu antwortete etwas, doch Adams verstand die Bedeutung nicht. Zu diesem Zeitpunkt war es bereits Mitternacht. Dass er so viel Zeit mit den Schiffbrüchigen verbrachte, zeigt, wie begierig Ieyasu darauf war, von ihnen etwas über die politische Situation in der Welt zu lernen.

Im Anschluss an die Befragung wurden Adams und Lodensteijn ins Gefängnis gebracht. Ihre Antworten befreiten sie nicht von dem Verdacht, Piraten zu sein (vermutlich reichte eine Befragung dem vorsichtigen Ieyasu nicht aus). Abgesehen davon sprachen Adams und Lodensteijn nicht besonders gut Portugiesisch. Wie übermittelte der Dolmetscher ihre Antworten? Ganz egal, wie ernsthaft Adams seine Sache vertrat, er würde nicht überzeugen, wenn aufgrund der Sprachbarriere nur die Hälfte dessen, was er sagte, beim Gegenüber ankam.

Das Gefängnis, in dem sie festgehalten wurden, lässt sich nur schwer identifizieren. Laut dem Bericht von Valentin Carvalho, einem Jesuiten, wurden sie in das berüchtigte Gefängnis von Kyōto geschickt. Allerdings war Carvalho nicht dort, und Adams selbst erwähnt das Gefängnis von Kyōto nicht in seinen Briefen, sodass man sich auf die Worte des Jesuiten nicht verlassen kann. Außerdem war das Gefängnis von Kyōto zu weit von der Burg Osaka entfernt, in der die Befragungen stattfanden. Adams wurde zwei Tage später erneut von Ieyasu in der Burg Osaka verhört. Wären die beiden Gefangenen zwischendurch nach Kyōto

geschickt worden, dann hätten sie die meiste Zeit mit der Reise zwischen Osaka und Kyōto und nicht im Gefängnis verbracht. Angesichts dieser Diskrepanzen von Zeit und Entfernung ist Carvalhos Aussage nichts weiter als Wunschdenken vonseiten der Jesuiten, die die Schiffbrüchigen verunglimpfen wollten.

Es ist aber auch zweifelhaft, dass Adams und Lodensteijn im Matsuya-Gefängnis von Osaka waren. Es gab damals in japanischen Gefängnissen keine Menschenrechte. Neuankömmlinge wurden auf engstem Raum zusammengepfercht und mussten den anderen Gefangenen gehorchen. Adams jedoch schrieb, dass er im Gefängnis gut behandelt wurde, sodass es wahrscheinlicher scheint, dass sie in einem Raum irgendwo in der Burg oder in der nahegelegenen Residenz eines örtlichen Vasallen eingesperrt waren.

Zwei Tage später wurden sie ein zweites Mal gerufen. Ieyasu verlangte zu wissen, wieso sie so weit gekommen waren. Adams wiederholte, dass sie Menschen seien, die Freundschaft mit allen Nationen suchten, dass sie beabsichtigten, in allen Ländern Handel zu treiben und die Waren seines Landes in fremde Länder zu transportieren. Erneut beruhigte diese Antwort Ieyasus Skepsis, war doch der Außenhandel einer seiner größten Wünsche.

Ieyasu fragte außerdem nach den Gründen für den Krieg mit Spanien und Portugal. Anders als bei der ersten Befragung gingen die Fragen dieses Mal mehr in die Tiefe. In Ieyasus Denken war der Krieg zwischen katholischen und protestantischen Ländern längst eine Tatsache. Ieyasu ging es bei den detaillierten Fragen nach den Gründen des Krieges nicht mehr darum, festzustellen, ob Adams und seine Männer Piraten waren. Stattdessen suchte er nach Informationen für seine eigene Verteidigung, sollte ein solcher Krieg auf sein Reich übergreifen.

Portugiesische und spanische Schiffe kamen bereits seit langer Zeit nach Japan. Durch ihre Missionsarbeit hatten die Jesuiten einen starken Einfluss auf manche Japaner entwickelt. Die Ausweisung der Missionare im Jahre 1587 war teils der Erkenntnis



Hideyoshis geschuldet, dass der Einfluss der Jesuiten auf die Kriegsherren von Kyushu zu stark geworden war. Der San-Felipe-Vorfall von 1596 war allen noch gut in Erinnerung. In diesem Jahr war ein spanisches Schiff, das von Manila nach Mexiko segelte, bei Urado in Tosa auf Grund gelaufen. Hideyoshi hatte seine wertvolle Fracht beschlagnahmt. Der spanische Navigator Francisco de Olandia bewies die Macht des spanischen Königs, indem er zur Einschüchterung auf einer Weltkarte die Kolonien des spanischen Reiches zeigte. Er ging sogar so weit, zuzugeben, dass der König dieses riesige Reich aufbauen konnte, indem er zuerst Missionare aussandte, die in Vorbereitung einer Invasion die Menschen bekehren sollten. Wenn ausreichende Fortschritte erzielt waren, würden Truppen ausgesandt, um das Land mithilfe dieser neuen Christen zu erobern. Als Hideyoshi diese Geschichte hörte, unternahm er sofort Schritte, um die katholische Mission zu unterdrücken, was den Märtyrertod von 26 Katholiken zur Folge hatte.

Dieser Zwischenfall war in Japan wohlbekannt. Ieyasu war sich bewusst, dass die Missionsarbeit und der Imperialismus Spaniens und Portugals Hand in Hand gingen, weshalb er Adams über den Krieg mit Spanien ausfragte. In dem Brief an seine »unbekannten Freunde und Landsleute« schrieb Adams, dass er Ieyasu alles erzählt hatte. Man kann sich vorstellen, wie Adams von dem Trick der Jesuiten, in England einzudringen, um einen spanischen Überfall vorzubereiten, und den Heldentaten der englischen Flotte gegen die spanische Armada berichtet. Adams' Zeugnis und Lodensteijns Bericht von dem Krieg zwischen Spanien und den Vereinigten Niederlanden müssen Ieyasus Misstrauen gegenüber den spanischen Absichten verstärkt haben. Er schien zufrieden zu sein mit ihren Antworten.

Die Anhörung wandte sich dann Tieren und Vieh aller Arten zu. Erzählte Adams ihm von den Pinguinen, die er in der Magellanstraße gesehen hatte? Trotz seiner Genugtuung über ihre Antworten beorderte er Adams und Lodensteijn zu deren großer Überraschung zurück ins Gefängnis. Dieses Mal wurden sie jedoch

an einen besseren Ort überstellt. Adams geht nicht ins Detail, aber da er von »Unterkunft« spricht, scheint es eher ein Hausarrest als eine Gefängnishaft gewesen zu sein.

Tage vergingen, aber sie wurden nicht gerufen. Sie erhielten keine Neuigkeiten vom Schiff oder dem Kapitän und seiner Krankheit oder von den anderen. Adams hatte keine Möglichkeit, etwas zu erfahren; er konnte nur auf die nächste Einbestellung warten, aber selbst nach einem ganzen Monat geschah nichts. Mit der Zeit wuchs seine Sorge. In seinem Schreiben an seine »unbekannten Freunde und Landsleute« erinnerte er sich: »In dieser Zeit wartete ich jeden Tag auf den Tod, wartete darauf, gekreuzigt zu werden, eine Sitte in Japan wie in unserem Land das Erhängen.«

Während Adams eingesperrt war, versuchten die Jesuiten mit allen Mitteln zu beweisen, dass er und seine Mannschaft tatsächlich Piraten waren. Falls Ieyasu denen von der *Liefde* erlaubte zu leben, wäre das zu seinem eigenen Schaden: Niederländische und englische Piraten würden nach Japan strömen. Sollte er jedoch Adams und seine Mannschaft hinrichten, dann hätten andere Piraten zu viel Angst, um dorthin zu kommen. Jeden Tag wandten sie sich mit Gesuchen an Ieyasu und drängten ihre Freunde in offiziellen Stellen, Adams' Tod zu beschleunigen.

Auf den ohnehin schon misstrauischen Ieyasu hatte ein solches Vorgehen den gegenteiligen Effekt. Es verstärkte nur sein Misstrauen den Jesuiten gegenüber. Zuerst antwortete er auf ihre Anfragen gar nicht, am Ende aber gab er zu verstehen, dass die Schiffbrüchigen ihm oder seinem Land keinen Schaden zugefügt hatten. Deshalb wäre es gegen jede Vernunft und Gerechtigkeit, sie hinzurichten. Dass die beiden Länder im Krieg standen, reichte als Begründung für die Todesstrafe nicht aus. Diese Antwort bereitete den Jesuiten beträchtlichen Verdross.

Was machte Ieyasu, während Adams eingesperrt blieb? Einige Tage nach dem zweiten Gespräch, am 17. Tag des vierten Monats im fünften Jahr der Keichō-Ära (29. Mai 1600), reiste Ieyasu von

der Burg Osaka nach Fushimi, nahe Kyōto. Am nächsten Tag nahm er an einer Zeremonie teil, die vom kaiserlichen Hof am Toyokuni-Schrein abgehalten wurde. Dieser Schrein war erbaut worden, um den verstorbenen Hideyoshi als Gott zu verehren. Am 21. besuchte Ieyasu den Mönch Saishō Jōtai im Shōkoku-ji-Tempel in Kyōto. Dieser Jōtai schrieb alle diplomatischen Dokumente für Ieyasu. Da Diplomatie nach chinesischen Praktiken erfolgte, war die Gelehrsamkeit eines buddhistischen Mönches unabdingbar. Nach diesem Besuch kehrte Ieyasu am 22. auf die Burg Osaka zurück. Während er dort die Antwort von Uesugi Kagekatsu erwartete, begann er mit den Vorbereitungen für einen Krieg gegen Aizu, Kagekatsus Lehen.

Am dritten Tag des fünften Monats (13. Juni) traf ein Brief von Kagekatsu ein, in dem es hieß, dass er es ablehnte, nach Osaka zurückzukommen. Dies machte Ieyasu wütend. Sofort befahl er allen Kriegsherren, gegen Aizu ins Feld zu ziehen. Dann traf er Vorkehrungen für seine eigene Abreise als Oberkommandierender der Vergeltungstruppen. Beschäftigt mit diesen und anderen politischen Angelegenheiten, hatte er keine Zeit für Adams.

Während Adams festgehalten wurde, veranlasste Ieyasu, dass die *Liefde* von Bungo nach Sakai gebracht wurde, eine Hafenstadt nahe Osaka. Laut einem Bericht eines ungenannten Beamten, des *Tōdai-ki* (oder »Die Chronik unserer Zeiten«, undatiert, aber vermutlich in den 1620er-Jahren geschrieben), ging Ieyasu selbst, um das »Schiff von der England genannten Insel« zu inspizieren. Er prüfte seine Fracht aus Kanonen, Waffen und Wollwaren. Die letzteren verkaufte er an den Höchstbietenden.

Es ist eigenartig, dass der Autor des *Tōdai-ki* die *Liefde* fälschlicherweise für ein englisches Schiff hielt. Wegen der Taten von Drake und Cavendish war der Begriff »englisches Schiff« unter den Bewohnern der iberischen Halbinsel synonym geworden mit »Piratenschiff«. Da die Jesuiten die *Liefde* überall verunglimpften, schienen die Japaner diesen Begriff übernommen zu haben.

## Wieder vereint

Es waren 41 Tage seit Adams' erster Inhaftierung vergangen. Als seine Verzweiflung den Höhepunkt erreicht hatte, wurde er schließlich ein drittes Mal gerufen. Wie zuvor stellte Ieyasu viele Fragen, die Adams nach bestem Wissen zu beantworten versuchte. Gegen Ende des langen Gesprächs fragte Ieyasu, ob er gern an Bord gehen und seine Kameraden sehen würde. Adams antwortete: »Sehr gern.« »Dann tut dies«, sagte Ieyasu. In diesem Augenblick muss Adams eine unerhörte Erleichterung gespürt haben.

Bald darauf verließen Adams und Lodensteijn die Burg Osaka. Sie mussten nicht mehr in ihr Gefängnis zurückkehren. Erst jetzt erfuhr Adams, dass die *Liefde* und ihre Mannschaft in Sakai waren. Frohen Herzens bestiegen sie ein kleines Boot und machten sich auf zu ihrem Schiff. An Bord fanden sie Kapitän Quaeckernaeck und die restlichen Männer der Besatzung, die sich von ihren Krankheiten erholt hatten. Als sie einander sahen, traten ihnen die Tränen in die Augen, denn man hatte ihnen mitgeteilt, dass Adams und Lodensteijn schon lange hingerichtet worden waren.

Ein Blick in das Schiff enthüllte, dass Adams' sämtlicher Besitz verschwunden war. Es war nichts mehr vorhanden bis auf die Weltkarte und die Kleidung, die er auf der Reise nach Osaka getragen hatte. All seine nautischen Instrumente und Bücher waren fort. Doch das betraf nicht nur Adams' Dinge; der Kapitän und die Mannschaft hatten ihre ebenfalls eingebüßt.

Die ganze Plünderung hatte ohne Wissen Ieyasus stattgefunden. Nach einiger Zeit erfuhr dieser davon und befahl, die gestohlenen Güter zurückzugeben, doch sie waren nicht mehr aufzufinden. Als Ausgleich ihrer Verluste bot er ihnen 50 000 Reales in bar an. Der Real war die spanische Silberwährung, die in vielen Teilen der Welt in Gebrauch war. Adams bezeichnet diese Münzen zwar als Reales, doch Ieyasu gab ihm zweifellos japanische Silbermün-

zen; Adams rechnete diese Summe in Reales um, damit die englischen Empfänger seines Briefes sich eine Vorstellung von ihrem Wert machen konnten.

Wenn man bedenkt, dass man sich für 2000 Reales eine große, seetüchtige Dschunke kaufen konnte, war das eine enorme Geldsumme, selbst wenn sie auf achtzehn Personen aufgeteilt werden musste. Das Geld wurde in Gegenwart Ieyasus in die Hände einer bestimmten Person übergeben, die zu ihrem Aufseher bestimmt worden war. Leider nennt Adams keinen Namen. Der Aufseher behielt das Geld und teilte es bedarfsweise an die Mannschaft aus, damit diese Essen und andere notwendige Dinge kaufen konnte.

Die *Liefde* ankerte nun schon eine ganze Weile in Sakai. Nach der langen Reise und den wiederholten Stürmen dürfte ihr Zustand es kaum erlaubt haben, das Meer zu überqueren. Da Adams und seine Gefährten keine Möglichkeit hatten, das Schiff zu reparieren, waren sie gezwungen zu warten. Weniger als einen Monat später befahl Ieyasu, das Schiff in die Region Kantō im Osten zu segeln. Das war sein Territorium, mit der Burg Edo als Hauptquartier. Der Befehl kam, unmittelbar bevor Ieyasu nach Edo aufbrach, um sich Uesugi in Aizu entgegenszustellen.

Am 16. Tag des sechsten Monats im fünften Jahr der Keichō-Ära (26. Juli 1600) führte Ieyasu seine Armee von Osaka aus nach Osten. Etwa zur gleichen Zeit segelte die *Liefde* aus Sakai ab. Wahrscheinlich waren japanische Seeleute an Bord, die das Schiff zusammen mit Adams und seinen Männern führten. Die Reise war schwierig für den schwer beschädigten und morschen Rumpf der *Liefde*, und Gegenwinde verzögerten die Fahrt. Als sie Uraga erreichten, einen Ankerplatz am Eingang der Bucht von Edo, war Ieyasu bereits auf der Burg.

Es gibt einen interessanten Bericht über die Abfahrt der *Liefde* aus Sakai in dem oben erwähnten *Tōdai-ki*. Er besagt, dass Ieyasu es dem Schiff nach dem Verkauf der Fracht ohne weitere Einwände erlaubte, zurück nach Hause zu fahren. Tatsächlich fuhr es nur nach

Uraga, aber die Leute glaubten, dass die *Liefde* mit Genehmigung nach Hause zurückkehrte. Das *Tōdai-ki* fügt dann noch hinzu, dass »jeder sagt, dass [die Mannschaft] des Schiffes ein Feind der Tang-Schiffe war und dass man sie hätte hinrichten sollen«.

»Tang« bezieht sich auf die chinesische Tang-Dynastie. Der Begriff »Tang-Schiffe« wurde für chinesische Schiffe und im weiteren Sinne auch für fremde Handelsschiffe verwendet, einschließlich der portugiesischen. Das *Tōdai-ki* besagt also im Prinzip, dass die *Liefde* ein Piratenschiff war, das versuchte, fremde Handelsschiffe zu kapern. Wie bereits erwähnt, hatten die Jesuiten eine Verleumdungskampagne gestartet, indem sie die Schiffbrüchigen als Piraten bezeichneten. Dieser Bericht beweist, wie erfolgreich diese Kampagne war. Die von den Jesuiten irreführten Japaner kamen einhellig zu dem Schluss, dass die Mannschaft hingerichtet werden solle. Ieyasu gab dem Druck jedoch nicht nach, obwohl er mit seinen Ansichten fast allein war; er sah das größere Bild und ignorierte den Rufmord der Jesuiten.

Als Adams und seine Männer in Uraga ankamen, waren sie erneut zur Untätigkeit verdammt. Am 21. Tag des siebenten Monats (29. August) führte Ieyasu seine Truppen von der Burg Edo nach Aizu. Als er jedoch drei Tage später Oyama erreichte, traf ein Schnellbote aus der Burg Fushimi ein, um ihn über den Verrat des Ishida Mitsunari zu informieren. In Ieyasus Abwesenheit hatte Mitsunari viele Kriegsherren um sich versammelt. Sie gaben einen Erlass aus, der Ieyasus Handlungen verdammt und den Krieg erklärte.

Als Reaktion rief Ieyasu die Kriegsherren zusammen, die sich seinem Heer gegen Uesugi angeschlossen hatten, und befragte sie nach ihren Absichten. Die Kriegsherren kamen daraufhin überein, Ieyasu die Treue zu schwören. Dann setzten sie sich in Bewegung, um Mitsunaris »westliche Armee« anzugreifen. Ieyasu jedoch schloss sich ihnen nicht an, sondern kehrte nach Edo zurück, um seine Verteidigungen gegen einen möglichen Angriff durch das

Heer von Uesugi in seinem Rücken zu verstärken. Als alle Vorbereitungen getroffen waren, brach Ieyasu von der Burg Edo mit 30 000 Männern am ersten Tag des neunten Monats (7. Oktober) nach Osaka auf. Am elften Tag traf er in Kiyosu mit den vorausgezogenen Truppen seiner »östlichen Armee« zusammen.

Derweil marschierte die westliche Armee unter Führung von Mitsunari nach Osten. Die beiden Heere trafen schließlich bei Sekigahara aufeinander, einem strategisch gelegenen Pass im Herzen Japans, der die westliche Region mit der Zentralregion verbindet. Am 15. Tag des neunten Monats kam es zur entscheidenden Schlacht, aus der Ieyasu siegreich hervorging. Die östliche Armee zog dann weiter westwärts, wo sie die Burgen der Kriegsherren angriff, die sich dem westlichen Heer angeschlossen hatten. Am 27. Tag betrat Ieyasu die Burg Osaka und Hideyori, der sich offiziell zu keiner Seite bekannt hatte, hieß ihn willkommen. Im Januar des folgenden Jahres hielt Hideyori im Hauptpalast der Burg Osaka ein großes Festmahl für Ieyasu ab, und sie tauschten Sake-Becher für den Frieden aus. Ieyasu kehrte anschließend nicht nach Edo zurück, sondern machte den Westlichen Palast erneut zu seinem Hauptquartier, um von dort aus die laufenden Kämpfe und Nachkriegsangelegenheiten zu koordinieren.

In der Zwischenzeit blieben Adams und seine Männer in Uraga. Warum ließ Ieyasu die *Liefde* überhaupt erst nach Uraga bringen? Höchstwahrscheinlich wollte er das Schiff und seine Mannschaft unter seiner Kontrolle behalten, solange er nicht in Osaka war. Nachdem das Schiff in Uraga angekommen war und die Kanonen entladen waren, hatte Ieyasu keine weitere Verwendung für Adams und seine Männer – vorerst nicht.

Adams war aus seiner Gefangenschaft entlassen worden, hatte aber nicht die Erlaubnis erhalten, Japan zu verlassen. Er versuchte alles, um die Situation zu ändern. In seinen Briefen geht er nicht näher auf die speziellen Methoden ein, die er einsetzte, aber es scheint wahrscheinlich, dass er nicht nur mit den

örtlichen Behörden verhandelte, sondern auch wiederholt nach Osaka reiste und seine Anliegen dort vorbrachte. Zweifellos machte er verschiedenen Beamten Geschenke in der Hoffnung, dass sie zu seinen Gunsten eingreifen würden. Es liegt nahe anzunehmen, dass er in dieser Zeit die japanische Sprache erlernte, da dies für seine Verhandlungen wichtig gewesen wäre.

Da er wusste, dass die Niederländer planten, weitere Flotten nach Asien zu entsenden, flehte Adams die Behörden an, ihn dorthin reisen zu lassen, wo die Niederländer Handel trieben. Er pries die Vorteile des Handels, die aus niederländischen Schiffen in Japan resultieren würden. Doch man erlaubte ihm nicht, abzureisen. Ein Großteil des Geldes der Mannschaft war ausgegeben und die Hoffnungen, das Land zu verlassen, schwanden dahin. Welchen Sinn hatte es für eine so kleine Gruppe, bei der *Liefde* zu bleiben? Das Schiff selbst wurde alt, und es würde viel Mühe kosten, es wieder seetüchtig zu bekommen. Die Mannschaft begann sich zu fragen, was geschehen würde, wenn das Geld alle wäre. Unbehagen machte sich breit.

Schließlich rebellierten vier oder fünf Seeleute gegen den Kapitän und Adams. Die Stimmung wurde immer düsterer. Als die Meuterer die meisten anderen auf ihre Seite gezogen hatten, wurde es zunehmend schwierig, mit ihnen zurechtzukommen. Sie wollten nicht länger an das Schiff gebunden sein und verlangten einen gleichen Anteil an dem Geld, das Ieyasu ihnen gegeben hatte, damit jeder seines Weges gehen könne. Diese Streitigkeiten hielten eine ganze Weile an. Nachdem sie zwei Jahre in dem Land festgehalten worden waren, wurde klar, dass sie Japan nicht verlassen durften. Am Ende nahm jeder seinen Anteil des restlichen Geldes und ging dorthin, wo es ihm beliebte.

Zusätzlich zu dem Geld gab Ieyasu jedem Mann ein knappes Kilogramm Reis pro Tag zum Leben. Das entspricht etwa fünf *Gō*, der Menge an Reis, die ein Samurai im Dienste eines Kriegsherrn täglich erhielt. Neben dieser Reisirration gab er noch elf oder zwölf



Dukaten pro Jahr. Ein Dukaten war ungefähr so viel wie ein spanischer Real. Die Reisation und der Barzuschuss stellten die Mindestlebenshaltungskosten für Edo dar.

Das heißt, nach zwei Jahren einer unheilvollen Reise und weiteren zwei Jahren, die man in Uraga verschwendet hatte, zerstreuten sich die verbliebenen Mitglieder der Mannschaft. Sie ließen sich hauptsächlich in Edo und Uraga nieder, wo sie japanische Frauen heirateten. Mit der Zeit begannen einige, Handel zu treiben, um ihren Lebensunterhalt aufzubessern.

### Der Gefallen des Shōgun

Nach der Schlacht von Sekigahara war Ieyasu zum mächtigsten Kriegsherrn in Japan aufgestiegen. Am zwölften Tag des zweiten Monats des achten Jahrs der Keichō-Ära (24. März 1603) empfing Ieyasu in der Burg Fushimi den Titel des *Sei Taishōgun* von einem Gesandten des kaiserlichen Hofes. Der Shōgun, wörtlich »General«, war der militärische Anführer Japans. Ursprünglich war der Titel dem General verliehen worden, der die japanischen Streitkräfte gegen die Ainus im Norden geführt hatte. Im 12. Jahrhundert jedoch wurde Minamoto Yoritomo zum Shōgun auf Lebenszeit. Von diesem Zeitpunkt an ging der Titel vom Vater auf den Sohn über. Im 14. Jahrhundert übernahm der Ashikaga-Clan die Macht, wurde aber im 16. Jahrhundert gestürzt. Nobunaga zeigte kein Interesse an dem Titel und Hideyoshi machte sich selbst zum *Kampaku* (Regent), eine Position, die über dem Shōgun stand und dem Kaiser nahe war, der selbst keine wirkliche Macht besaß. Ieyasu war aus dem Minamoto-Clan, akzeptierte die Position also sehr gern. Nach nur zwei Jahren übergab er aber den Titel an seinen Sohn Hidetada, während er die tatsächliche Macht weiter behielt und als *Ōgosho* (Anführer im Ruhestand) agierte.

Adams ließ sich in Edo nieder und wurde von Ieyasu zu verschiedenen Gelegenheiten einbestellt. Ieyasu zog 1601 in die Burg

Fushimi, besuchte Edo aber häufig, wo er jeweils mehrere Monate blieb. Er hatte dann ausreichend Zeit, sich mit Adams zu treffen. Ieyasu schien Gefallen daran zu haben, sich mit ihm über verschiedene Themen zu unterhalten.

Einmal bat er Adams, ihm ein kleines Schiff zu bauen. Während seiner Lehrzeit bei Meister Diggins hat Adams zweifellos Erfahrungen im Schiffbau gesammelt. Doch Adams rühmte sich seiner Fertigkeiten als Navigator und erwiderte, dass er kein Zimmermann sei und keine Ahnung von diesem Handwerk hätte. Ieyasu drängte ihn, es dennoch zu versuchen. »Wenn es nicht gut ist, macht das nichts«, sagte er.

Auf Ieyasus Wunsch hin versammelte Adams seine früheren Mannschaftskameraden und begann, mithilfe japanischer Zimmerleute das Schiff zu bauen. Das *Keichō Kenmon-shū* (Sammlung der Beobachtungen aus der Keichō-Ära, 1596–1615) liefert eine ausführliche Beschreibung vom Bau des Schiffes. Geschrieben von Miura Jōshin, einem früheren Gefolgsmann (ein Krieger, der einem Feudalherrn dient, auf Japanisch *Kashin* genannt) des Kriegsherrn Hōjō Ujimasa und Autor vieler Bücher, ist das *Keichō Kenmon-shū* eine wertvolle Informationsquelle zu den Sitten und Gebräuchen dieser Zeit. Laut Jōshin erfolgte der Bau des Schiffes in Ito in der Provinz Izu, wo ein Fluss über den Strand in die Bucht mündet. Sie legten Baumstämme auf den Strand in der Nähe der Flussmündung und bauten darauf das Schiff. Während sich das Schiff der Vollendung näherte, gruben sie den Sand aus, sodass sich ein Graben bildete, und senkten die Baumstämme ab, bis das Schiff im Graben stand. Als sie fertig waren, stauten sie den Fluss an seinem Ufer so an, dass das Wasser in den Graben floss, das Schiff anhob und dieses dann auf das Meer geschoben werden konnte.

Auf diese Weise bauten Adams und seine Männer ein Segelschiff im westlichen Stil. Es war ein solch riesiges Unterfangen, dass Jōshin es für wichtig genug hielt, um es in seinen Aufzeich-

nungen festzuhalten. Das Schiff wog etwa 80 Tonnen und war damit viel kleiner als die *Liefde*, die ungefähr 300 Tonnen wog. Geht man von der Größe der *Blijde Boedschap* aus, die 150 Tonnen wog und eine Besatzung von 56 Männern umfasste, könnte Adams' Schiff wahrscheinlich 30 bis 40 Männer getragen haben.

Wie groß auch immer das Schiff war – wir dürfen davon ausgehen, dass Ieyasu Absicht darin bestand, Adams' Fertigkeiten an die japanischen Schiffbauer weiterzugeben. Dass die frühere Mannschaft der *Liefde* und die Japaner zusammenarbeiteten, um das Fahrzeug zu bauen, ist an sich schon von Bedeutung. Vor allem in dieser Hinsicht war das Projekt ein unglaublicher Erfolg. Adams unternahm eine oder zwei kurze Reisen mit diesem Schiff. Schließlich ankerte es in einer kleinen Bucht des Flusses Asakusa. Asakusa bezeichnet den Abschnitt des durch Edo fließenden Flusses Sumida von der Azuma-Brücke bis zur Asakusa-Brücke.

Als Ieyasu von der Fertigstellung des Schiffes hörte, kam er persönlich, um es sich anzuschauen. Er war sehr zufrieden mit dem, was er sah. Diese Leistung brachte Adams sehr viel Respekt ein. Ieyasu machte ihm mehrere Geschenke und behielt ihn von nun an immer an seiner Seite. Außerdem erhöhte er Adams' jährliche Geldzahlung auf 70 Dukaten, was zwar kein großer Betrag war, aber dennoch mehr, als der durchschnittliche Samurai erhielt.

Adams stand nun in Ieyasus Gunst und wurde für ihn eine Art Tutor. Er lehrte ihn die Grundzüge der Geometrie, der Mathematik und anderer Disziplinen. Ieyasu, der immer ein großes Interesse am Lernen gezeigt hatte, war hochofrenut, und sie kamen sich noch näher. Er respektierte Adams, sodass er nichts von dem bestritt, was Adams ihm erzählte, wie dieser in seinem Brief an seine »unbekannten Freunde und Landsleute« anmerkte. Auf diese Weise bauten der Kriegsherr und der Navigator ihre unerschütterliche Vertrauensbeziehung zueinander auf.

Vermutlich lernte Adams in dieser Zeit auch seine japanische Frau kennen. Über sie ist nur wenig bekannt. Die einzigen Infor-

mationen, die wir mit einiger Sicherheit haben, besagen, dass sie eine »hochgestellte Frau« war (laut dem englischen Konsul in Sevilla, der dies von einigen Mitgliedern der japanischen Gesandtschaft hörte, die 1614 in Spanien eintraf) und dass sie und ihre Familie katholisch waren. Eine »hochgestellte Frau« bezieht sich vermutlich auf ein Mitglied der Kriegerklasse. Angesichts seiner besonderen Beziehung zu Ieyasu kann man davon ausgehen, dass Ieyasu selbst sie Adams vorgestellt hat. Manche Biografien verweisen auf die Tochter eines gewissen Magome Kageyu namens Yuki, aber es gibt keine Quellen, die diese Behauptung unterstützen. Wer immer sie auch war, die englischen Quellen vermitteln den Eindruck einer sorgenden und willensstarken Frau. Ihr hartnäckiges, aber sanftes Wesen machte sie zu einer passenden Partnerin für Adams. Sie hatten zwei Kinder, einen Jungen namens Joseph und ein Mädchen namens Susanna.

### Katholische Überzeugungen

Die Präsenz der Mannschaft der *Liefde* war den Missionaren nicht verborgen geblieben. Während Adams und seine Schiffskameraden 1601 in Uraga lebten, kam ein Franziskaner namens Juan de Madrid, der in der Nähe Missionsarbeit leistete, zu ihnen. Überzeugt, dass er diese »Ketzer« bekehren könnte, fing er mit ihnen ein Gespräch an und kam nach einigem Vorgeplänkel auf die Religion zu sprechen. Der Mönch brachte das Thema der Wunder auf, um die Gültigkeit des katholischen Glaubens zu beweisen. Sein Sermon wurde immer hitziger, als nicht zu erkennen war, dass er es schaffte, die Schiffbrüchigen zu überzeugen. Zuletzt bot er an, selbst ein Wunder zu wirken.

Er fragte ganz kühn, ob er für sie einen großen Baum von einem Berggipfel zum anderen über das Wasser bewegen solle – oder ob sie vielleicht wollten, dass er den ganzen Berg entferne. Er bot an, die Sonne am Himmel stillstehen zu lassen, wie Josua es

getan hatte, oder über das Wasser zu gehen wie der Heilige Petrus. Doch Adams sagte ihm, dass er nicht glaube, der Mönch könne eines dieser Dinge tun. Er bezweifle nicht, dass die Macht Gottes diese oder andere, größere Dinge vollbringen könne, doch sei er fest davon überzeugt, dass die Zeit der Wunder vorbei sei und Berichte über heutige Wunder nur Fiktionen wären.

Der Mönch ließ jedoch nicht nach. Am nächsten Tag würde er von Landspitze zu Landspitze über das Meer gehen, ohne nasse Füße zu bekommen. Dann ging er in die Stadt, wo er das bevorstehende Wunder ankündigte, damit alle davon erfuhren. Zur angegebenen Zeit versammelten sich der Bürgermeister der Stadt und Tausende Menschen am Strand, um das Ereignis zu beobachten.

Der Mönch tauchte mit zuversichtlichem Blick vor Ort auf. Zuerst wandte er sich mithilfe eines Dolmetschers an die versammelte Menge. Als Nächstes sagte er auf Spanisch etwas zu Adams und den anderen. Dann band er ein Stück Holz in Form eines Kreuzes, das sich von seinem Gürtel bis zu seinen Füßen erstreckte, an seinen Körper. Jeder, der schwimmen konnte, würde sich mit einem so großen Stück Holz über Wasser halten können. Der Mönch watete ins Wasser, doch trotz seiner List begann er unterzugehen, als das Wasser zu tief wurde und seine Füße den Boden nicht mehr erreichten. Schnell kamen die Japaner und die Niederländer in mehreren kleinen Booten zu seiner Rettung. Melchior van Santvoort war der Erste, der ihn erreichte. Als er ihn aus dem Wasser zog, sah der Mönch schrecklich verwirrt aus. Die Zuschauer am Strand konnten nicht aufhören zu lachen.

Am nächsten Morgen besuchte Adams den Mönch, um sich anzuhören, was dieser zu sagen hätte, und fand ihn krank im Bett vor. Als Adams den Raum betrat, machte der Mönch ihm Vorhaltungen wegen seines Unglaubens: »Denn hättet Ihr geglaubt, dass ich es tun könnte, dann hätte ich es sicher geschafft.« Adams erwiderte: »Aber ich habe Euch vorher gesagt, dass ich nicht

glaube, Ihr könntet es schaffen, und jetzt habe ich noch bessere Gelegenheit, an meiner Meinung festzuhalten.« Beschämt verließ der Mönch Japan und ging nach Manila, der spanischen Niederlassung in Asien, wo er offenbar vom Bischof gemäßregelt wurde. Gerüchte über diesen »Wundertäter« hielten sich in Japan bis weit in die 1610er-Jahre.

Die Jesuiten waren schnell dabei, die Franziskaner für diese unbesonnene Tat zu kritisieren. Auch sie störten sich an Adams' Gegenwart. Nach ihrer erfolglosen Kampagne, die Mannschaft der *Liefde* als Piraten hinrichten zu lassen, änderten sie ihre Taktik und bemühten sich, Adams' Vertrauen zu gewinnen.

Nicht lange, nachdem Adams im Jahre 1600 aus der Haft entlassen worden war, stattete ihm Pedro Morejón, ein spanischer Jesuit, der Missionsarbeit in Osaka leistete, einen Besuch ab. Nachdem er mehr als 40 Tage eingesperrt gewesen war, muss Adams es befreiend gefunden haben, mit jemandem zu reden. Und so erzählte er ihm von den niederländischen Plänen, sich in Asien auszubreiten. Die Niederländer hatten mehrere Flotten durch die Nordostpassage, entlang der Arktikküste Russlands, geschickt, weil sie hofften, eine Abkürzung nach Asien zu finden, doch ihre Pläne waren jedes Mal von der bitteren Kälte zunichte gemacht worden. Adams erwähnte auch die englischen Bemühungen, die Nordwestpassage zu erkunden, eine Schifffahrtsroute entlang der Nordküste des heutigen Kanada, aber sie waren genauso gescheitert wie die Niederländer.

Als Navigator waren die nördlichen Schifffahrtswege Adams' Lieblingsthema. Selbst wenn er es mit dem »Feind« zu tun hatte, konnte er dem Drang nicht widerstehen, darüber zu reden. Er zeigte Morejón außerdem eine Weltkarte, zweifellos dieselbe, die er auch Ieyasu gezeigt hatte. Als Morejón die Karte sah, war er verblüfft: Sie stellte Japan exakt dar, mit den Namen der Lehen und Städte wie Bungo, Tosa, Kyōto, Hitachi und Higo. Ihm war gar nicht klar gewesen, dass die Engländer so viel über Japan

wussten. Er war außerdem erstaunt zu erfahren, dass Adams wertvolle Informationen über Japan aus den Briefen der Jesuiten gewonnen hatte, die fast jedes Jahr in Italien veröffentlicht wurden.

Adams fügte hinzu, dass die Niederländer zu dem Zeitpunkt, als er Rotterdam verließ, eine weitere Flotte durch die Magellanstraße vorbereiteten sowie eine aus zehn Schiffen bestehende Flotte, die um das Kap der Guten Hoffnung nach Asien fahren sollte. Das beunruhigte Morejón. »Stellen Sie sich vor, wie viel Ärger uns das machen wird, wenn diese Kaufleute immer weiter Flotten senden. Gott hilf uns! Denn die Welt bringt uns in große Gefahr«, schrieb er an seinen Begleiter João Rodrigues.

Der Jesuit hatte keine Ahnung, dass Adams von Ieyasu einmal bevorzugte werden würde. Doch schon fünf Jahre später hatte Adams so viel Einfluss gewonnen, dass seine Präsenz den Patres gefährlich wurde. Er konnte diesen Einfluss nutzen, um die Position der katholischen Kirche in Japan zu gefährden. Oder noch schlimmer, die Niederländer könnten ihre »ketzerische« protestantische Religion im japanischen Volk verbreiten. Bevor diese Katastrophe eintreten könnte, musste er ermutigt werden, Japan zu verlassen, dachte ein Jesuit, der Adams 1605 in Edo besuchte. In einer kompletten Umkehr ihrer Einstellung setzte der Jesuit alles daran, freundlich zu dem englischen Navigator zu sein. Er bot ihm sogar an, für Adams und seine Männer die Erlaubnis zu erwirken, Japan zu verlassen.

Doch Adams lehnte höflich ab und sagte, dass Ieyasu ihm aus verschiedenen Gründen diese Erlaubnis nicht erteilen würde. Obwohl das wahr ist, klang es für den Jesuiten wie eine Ausrede. Deshalb änderte er seine Strategie und begann über die Fehler der protestantischen »Sekte« und die Rechtschaffenheit der katholischen Religion zu streiten. Wenn er Adams schon nicht aus Japan weg bekommen würde, dann könnte er zumindest versuchen, ihn zu bekehren und zu einem wertvollen Werkzeug mit Einfluss auf

den Shōgun machen. Er packte die Bibel aus, brachte seine Argumente vor und versuchte, den englischen Navigator die »Wahrheit« zu lehren. Doch Adams ließ sich darauf nicht ein; er zitierte ebenfalls die Bibel und brachte eine eigene Lektion dar. Unbeirrt machte der Jesuit weiter, doch Adams »verharrte in seinem Starrsinn, obwohl er sich eigentlich von der Macht und den Argumenten des Paters hätte überzeugen lassen müssen«. Schließlich erkannte der Jesuit, dass er seine Zeit mit diesem »eigensinnigen Ketzer« verschwendet hatte und ging.

Hier trafen die Jesuiten nicht nur auf einen Seemann, sondern auf einen hochintelligenten und hartnäckigen Mann, der sich Vieles autodidaktisch angeeignet hatte. Er besaß den Mut und die Fähigkeit, die Jesuiten herauszufordern, die jahrelang studiert hatten, um die Bibel auszulegen. Schon allein aus dieser Episode lässt sich erkennen, wieso Ieyasu, der ein starkes Interesse an fähigen und aufrechten Männern hatte, Adams so schätzte.

Nachdem sie sowohl damit gescheitert waren, ihn aus Japan zu vertreiben, als auch, ihn zum Katholizismus zu bekehren, mussten die Jesuiten freundliche Beziehungen zu Adams herstellen. In dem Brief an seine »unbekannten Freunde und Landsleute« schrieb Adams, »so dass meine früheren Feinde sich wunderten und mich jetzt bitten mussten, ihnen Freundschaft zu gewähren, was ich sowohl den Spaniern als auch den Portugiesen gegenüber tat und so Böses mit Gutem vergalt«. Obwohl er nach außen hin so tat, als sei nichts geschehen, vergaß er den Iberern ihre Verfolgung nicht. Nachdem er bereits auf der Reise mit der *Liefde* so viel Unbill erlitten hatte, war er dann Gefahr gelaufen, als Pirat zu sterben. Nun konnte er endlich etwas Sicherheit in seinem Leben genießen. »Um mein Leben zu bestreiten, musste ich zunächst viel Arbeit und Sorge auf mich nehmen. Aber Gott hat meine Mühen gesegnet.«







Die Gegend rund um die Nihonbashi, Detail aus *Ansicht von Edo*.



Burg Sumpu, Detail aus *Orte entlang des Tokaido*, rechter Schirm eines Paares aus sechsteiligen Wandschirmen, 17. Jahrhundert.



Burg Osaka, Detail aus einem Paar aus sechsteiligen Wand-  
schirmen eines unbekannten Künstlers mit einer Darstellung  
der Sommerbelagerung von Osaka, frühes 17. Jahrhundert. Die  
Burg wird von Westen gezeigt, sodass der Burgturm hinten  
und der westliche Palast, in dem Ieyasu residiert hat, vorn zu  
sehen ist, dazwischen der von Ieyasu erbaute kleinere Turm.

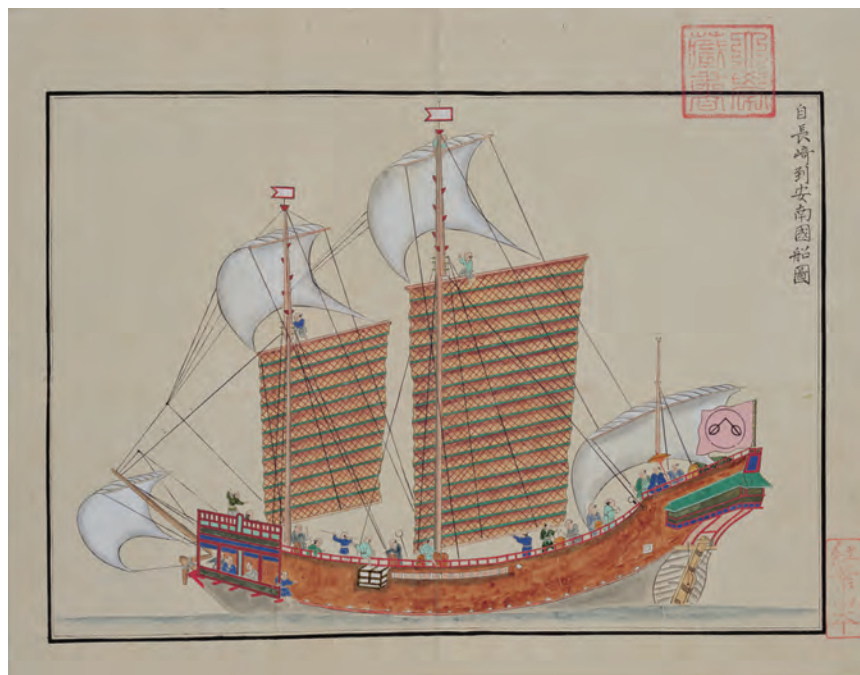


Jesuitenpriester, Detail aus einem Paar Namban-Faltschirmen eines unbekannten  
Künstlers mit einer Darstellung der Portugiesen in Nagasaki, frühes 17. Jahrhundert.



Unbekannter Künstler, *Jacques Specx*, 17. Jahrhundert, Öl auf Holztafel.





Japanische Dschunke, Illustration aus dem Manuskript *Gaiban Shokan* (1818).



Eine portugiesische Karacke, Detail aus einem Paar Namban-Faltschirme eines unbekannten Künstlers mit einer Darstellung der Portugiesen in Nagasaki, frühes 17. Jahrhundert.



Unbekannter Künstler, *Tokugawa Hidetada*, frühes 17. Jahrhundert, Hängerolle.

**FREDERIK CRYNS** ist Professor für japanische Geschichte am International Research Center for Japanese Studies in Kyōto. Er ist Autor mehrerer Bestseller auf Japanisch über die frühe Verbindung der westlichen Welt mit Japan. Neben seiner akademischen Arbeit tritt Frederik Cryns regelmäßig in Geschichtssendungen im japanischen Fernsehen auf. Er war historischer Berater der Fernsehserie *Shōgun* (2024).

»Sorgfältig recherchiert und voller fundierter Einsichten ist dies die prägnante und spannende Erkundung des ersten Engländers, der Japan besuchte. Fans des Romans und der Fernsehserie tun gut daran, dieses Buch in die Hand zu nehmen.«


Washington Review of Book

Covergestaltung: Stefan Hilden, HildenDesign

Illustrationen: © Shutterstock / Rawpixel.com

No18 Okitsu. Vintage Japanese Ukiyo-e artwork





»Die meisten Leserinnen und Leser kennen Adams als die Vorlage für den Roman SHOGUN von James Clavell. Adams' Abenteuer sind so spannend, dass man sich fragt, warum Clavell sich überhaupt die Mühe gemacht hat, sie zu fiktionalisieren.«

The Japan Times

»Frederik Cryns ist ein Meister der Details. Was diese gut recherchierte Geschichte von so vielen anderen unterscheidet, ist sein beharrliches Streben nach einer Wahrheit, die weit unter der Oberfläche der bloßen Fakten liegt.«

Justin Marks, Drehbuchautor und Executive Producer  
der TV-Serie *Shōgun* (2024)

ISBN 978-3-03876-570-7



9 783038 765707

€ 24,00 | € 29,70

MIDAS VERLAG